Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:

Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ **Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr).** Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 184 — Montag den 9. August 1909 — 41. Jahrg.

Erstes Blatt

Neueste Nachrichten.

Die diesjährige Kaiserparade.

Stuttgart, 9. Aug. Die diesjährige Kaiserparade über das 13. Armeekorps findet am 7. September bei Cannstadt, über das 14. Armeekorps am 14. September bei Forchheim in der Nähe von Karlsruhe statt. Zwischen beiden Paraden wird Kaiser Wilhelm den österreichischen Manövern beiwohnen.

Die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelabkommens.

Washington, 9. Juli. Bezüglich des Ablaufs der Handelsabkommen mit auswärtigen Staaten hat das Staatsdepartement beschlossen, die längste Kündigungsfrist anzuwenden; das bedeutet für Deutschland sechs Monate von heute ab gerechnet

Besuchsreise König Manuels.

London, 9. Aug. „Daily Mail" meldet aus Lissabon, daß der König von Portugal beabsichtige, demnächst verschiedenen europäischen Häfen einen Besuch abzustatten. Zunächst begebe er sich nach England, dann nach Deutschland, von da nach Frankreich und schließlich nach Spanien.

Arbeiterbewegung in Berlin.

Berlin, 9. Aug. Die Generalaussperrung der Schlosser Groß-Berlins ist Sonnabend abend in Kraft getreten. Bis vormittags war dem Vorstand des Schutzverbandes der Schlossereien keine Antwort des Metallarbeiterverbandes zugegangen. Die Arbeitgeberorganisation hat ihre Mitglieder aufgefordert, dem letzten Versammlungsbeschluß entsprechend, sämtliche im Stundenlohn beschäftigten Schlosser auszusperren, neue Akkorde nicht mehr zu geben, und nach Fertigstellung der laufenden Akkordarbeiten auch die im Akkord arbeitenden Schlosser zu entlassen. Für die Aussperrung kommen etwa 700 Betriebe in Frage, die rund 5000 Schlosser beschäftigen.

Ein spanisch-marokanischer Zwischenfall in Tetuan.

* **Paris,** 9. Aug. „Petit Parisien" meldet aus Tanger: Aus Tetuan wird ein Zwischenfall gemeldet, der von dem spanischen Konsul verursacht worden ist und ernst zu werden droht. Das spanische Konsulat, in das einige Beamten des Roghis geflüchtet waren, die der Maghzen festnehmen lassen wollte, wurde van den Wächtern und Soldaten des Maghzen umzingelt. Diese hatten den Befehl erhalten, die Beschuldigten zu verhaften, sobald sie sich sehen ließen. Aegerlich über die Belagerung, feuerte der Konsul nachts Revolverschüsse auf die Wächter ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Das Feuer wurde nicht erwidert. Der Konsul hat sich an seiner Regierung gewandt und die Ausstellung von Schutzbriefen für die Eingebornen gefordert.

Von der Luftschiffahrt.

Vorführung des „Z. 3" vor dem Kaiser.

Köln, 9. Aug. Zeppelin wird den neuen Luftkreuzer „Z. 3" dem Kaiser in Berlin am 28. August vorführen.

Zeppelin erkrankt.

Stuttgart, 9. Aug. Graf Zeppelin hat sich nach seiner Rückkehr aus Köln wegen eines Abszesses am Halse zur ärztlichen Behandlung in das städtische Krankenhaus zu Konstanz begeben.

Konstanz, 9. Aug. Graf Zeppelin hat sich im Krankenhaus einer kleinen Operation unterziehen müssen, die bereits glücklich überstanden ist.

„Der Parseval".

Frankfurt, 9. Aug. Der „Parseval"-Ballon hat Sonnabend nachmittag einen Aufstieg unternommen. Er überflog die Stadt in nordöstlicher Richtung und ist von seinen Aufstieg, der befriedigend verlief, nach etwa 90 Minuten zurückgekehrt. Bei der Landung wurde Major Parseval von der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen begrüßt.

Weltrekord der Aviatik.

Mourmelon (Dep. Marne), 9. Aug. Der Aviatiker Sommer hat Sonnabend früh den Weltrekord durch einen Flug von 2 Stunden 27 Minuten 15 Sekunden geschlagen. Sommer flog um 3 Uhr 14 Minuten auf und landete, von den Zuschauern lebhaft begrüßt, um 5 Uhr 41¼ Min.

Japanische Luftschifferkommission in Deutschland.

Berlin, 9. August. Demnächst trifft eine japanische Luftschiffer-Kommi sion in Deutschland ein. Sie ist aus Offizieren der japanischen Armee und Marine zusammengesetzt und soll die Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffstechnik in den europäischen Staaten, und besonders in Deutschland, studieren.

Der Generalstreik in Schweden.

Am Mittwoch, den 4. August setzte in Schweden ein erbitterter sozialer Kampf ein, der zwischen der organisierten Arbeiterschaft u. den wohlgerüsteten Arbeitgeberorganisationen schon lange auszubrechen drohte. Bereits im Sommer 1908 war es zu heftigen Arbeitskämpfen gekommen.

Schweden wurde erst in den letzten Jahrzehnten zu einer industrietreibenden Nation. Im wald- und erzreichen Norden wuchs die Industrie rasch herauf, zumal, als man sich durch die Nutzbarmachung der überaus reichen Wasserkräfte von der englischen Kohle zu emanzipieren begann. Mittel- und Südschweden sind vornehmlich die ackerbautreibenden Gebiete. Im Jahre 1904 betrug die Gesamtbevölkerung 5,3 Millionen Menschen, so daß zur Gesamtfläche des Landes, die 411 011,93 Quadratkilometer umfaßt, auf 1 Quadratkilometer — nach dem Status von 1901 — 12,5 Einwohner kommen, während in Deutschland auf die gleiche Fläche 104 kommen. Jedoch ist die schwedische Bevölkerungsziffer seit 1850/60 in einem rascheren Tempo gewachsen als zuvor.

Mit der wachsenden Industrie nahm die Arbeiterschaft zu; die größten Industriezweige Schwedens sind die Holz-, dann die Stein-, Nahrungs- und Genußmittel- und die Textilindustrie; die Gesamtzahl der in der Industrie, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiter wird schätzungsweise auf etwas über 500 000 angegeben; demgegenüber stellt sich die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen männlichen und weiblichen Arbeitskräfte auf etwa 850 000. Nach den angeführten Industrien sind noch zu nennen: die Leder-, Papier-, Metall u. Maschinenbauindustrie. Als schwedische Industriezentren kommen Stockholm, Malmö, Gooteborg und Norrköping in Betracht.

Es gibt drei Arbeitgeber-Organisationen. 1. den schwedischen Arbeitgeberverein, 2. den Zentral-Arbeitgeberverein und 3. den Werkstättenverein. Diese drei Arbeitgeberorganisationn umfassen insgesamt 3160 Arbeitgeber mit 195 000 Arbeitern. Da die „Deutsche Arbeitgeberzeitung" die schwedischen Arbeitgeberorganisationen als außerordentlich tüchtig und geradezu vorbildlich lobt, so wirds wohl seine Richtigkeit damit haben.

Nach deutschen Vorbildern haben sich die schwedischen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert, indem sie ihrer nationalen Eigenart Rechnung trugen. 28 Fachverbände bieten den in den verschiedensten Erwerbszweigen tätigen Arbeitern die Möglichkeit zur Organisation. Auch die Landarbeiter sind in die Organisation einbezogen. Sämtliche Fachverbände schlossen sich zu der „Landesorganisation" der Arbeiterschaft zusammen, so daß die „Landesorganisation etwa der deutschen „Generalkommission entspricht; dabei zählt die „Landesorganisation" rund 190 000 Mitglieder. Also: organisierte Arbeiterschaft und organisiertes Unternehmertum sind zahlenmäßig von gleicher Stärke.

Es ist erfreulich, daß die christliche Gewerkschaften, die sich drüben zu regen beginnen, bereits bemerkenswerte Ansätze gezeigt haben.

Der Konflikt zwischen der Arbeiterschaft und den Arbeitgebern, der schließlich zum Generalstreik führte, zog sich schon eine gerarme Zeit hin. Von staatlicher Seite wurde zuerst eine Vermittlung versucht; am 25. Juli (Sonntag) lehnten sowohl die Arbeiter als auch die Arbeitgeber die Vermittlungsvorschläge ab. Darauf erfolgte am 26. Juli (Montag) die angedrohte Aussperrung von Arbeitern der Holzschleifereien, Textilindustrie und Sägewerke. So wurden 52 000 Arbeiter beschäftigungslos. Am 2. August wurde die Aussperrung auf die Eisenarbeiter ausgedehnt, so wurden insgesamt 82 000 Arbeiter beschäftigungslos. Die Antwort war: die Landesorganisation kündigte für den Fall, daß die Ausgesperrten nicht wieder in die Betribe eingestellt würden, für den 4. August den Generalstreik an. Der erste Konflikt entstand durch die Forderung einer Lohnerhöhung infolge steigender Wohnungsmieten und Lebensmittelpreise; demgegenüber bestanden die Arbeiter darauf, daß nach den letztjährigen Lohnerhöhungen, zumal da Lohn und geringe Arbeitsleistungen in keinem gerechten Verhältnis zueinander stünden, die Löhne ausreichend seien. Den Konflikt verschärften die Aussperrungen. Und die Aussperrungen in ihrer verbitterden Wirkung führten schließlich auch zum Generalstreik.

Der 4. August kam und der Generalstreik trat in Kraft. So hatte die schwedische Arbeiterschaft den Kampf aufgenommen. Was diesem Ringen aber sein besonderes Siegel ausdrückt, ist, daß durch einen unglücklichen Ausgang des Generalstreiks die Gewerkschaftsarbeit vergangener Jahre vernichtet wird. Denn: unterliegt die Landesorganisation, so ist die schwedische Gewerkschaftsarbeit auseinandergerissen und iener Auflösung nahe. Noch läßt sich der Ausgang des Ringens nicht absehen. Aber den Arbeitgebern stehen größere Geldmittel zur Verfügung als den organisierten Arbeitern. Und durch die geringsten Ausschreitungen — und es wurden bereits die ersten blutigen Zusammenstöße zwischen bewaffneter Macht u. Streikenden gemeldet — ist jede Popularität des Kampfes vernichtet; denn zwischen sich die revolutionär-politischen Wellen mit dem rein ofzialen Ringen gegen die Streikenden. Die Anzahl der Streikenden ist bis Freitag, den 6. August auf 300 000 angewachsen, die Geldmittel werden bald den Arbeitern fehlen, der Hunger droht, und bereits fürchtet man infolge fehlender Milchzufuhr eine rapide Zunahme der Kindersterblichkeit. Der Reiseverkehr ist unterbunden, die Eisenbahnarbeiter wollen in den allgemeinen Streik eintreten, ebenso die Telegraphenarbeiter, die an den Wasser- und Beleuchtungswerken, kurz: die gesamte Wirtschaftstätigkeit ist bereits jetzt schon lahm gelegt; Kirchhofsruhe ist im Lande eingekehrt. Und hüben und drüben lauert die Verbitterung und Haß, um den Willen zum Frieden, soweit er nicht vorhanden ist, zu erwürgen. Soziale Not — furchtbare Not. Der Gneeralstreik in Schweden ist wieder einmal ein Beispiel für die eigennütz und selbstsüchtig dahinlebenden Menschen ein Beispie lvon quälendem Hunger und verzehrendem Haß dafür, daß nur christliche Gerechtigkeit ein Volk zu versöhnen mag.

* * *

Stockholm, 7. Aug. Für den Generalausstand sind folgende Vorfälle bezeichnend: Hunderte von Einjährigen aus Westernoverland, der am meisten sozialistischen Provinz, zogen in Reihen auf dem Lagerplatz Solleftea umher, „Söhne der Arbeit" und die „Marseillaise" singend, bis die Offiziere eingriffen. Die Anstifter wurden verhaftet und werden vors Kriegsgericht gestellt. Die Straßenbahnarbeiter in Gothenburg haben heute morgen die Arbeit niedergelegt. Auf allen nach Trelleborg führenden Privatbahnen ist heute eine fast völlige Stockung des Güterverkehrs eingetreten. Ein deutscher Dampfer, der 500 Tons Kohlen gebracht hat, die für die Zuckerfabriken Südschwedens bestimmt waren, liegt im Hafen von Trelleborg, ohne löschen zu können. Die wirtschaftlichen Wirkungen des Streiks beginnen sich schon stark fühlbar zu machen. Von einem Vertreter einer Arbeitgeber-Vereinigung wurde heute angegeben, daß man den Ausfall an Arbeitslöhnen auf täglich etwa ¾ Mill. Kronn berechnen dürfe, und daß der täglich weniger produzierte Warenwert sich auf 3—4 Millionen belaufen dürfte. Wie das „Svenska Telegrambyrau" erfährt, hat der Ausschuß des schwedischen Typographenverbandes beschlossen, seine Mitglieder zur Arbeitsniederlegung in sämtlichen schwedischen Druckereien einschließlich der sozialdemokratischen Blätter aufzufordern. Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß der Zugverkehr von Montag ab auf 15 Züge täglich beschränkt wird. Wie „Aftenbladet meldet, feuerte ein Unbekannter heute nachmittag mit einem Revolver gegen die Lokomotive eines Lokalzuges, offenbar in der Absicht, den Lokomotivführer zu töten, traf aber nur die Lokomotive. Der Täter entkam. Ein neues Beispiel der Anarchie der Soldaten wird vom Regiment Dalurne in Falum berichtet. 200 Mann dispuiterten abends, im Bett liegend, über den Ausstand, ganz ohne Rücksicht auf das Schweigesignal, und gaben ihrer Sympathie für die Ausständigen Ausdruck. Sie begannen die Internationale und die Marseillaise zu singen. Sie haben jetzt Arrest ,und keiner darf die Baracken verlassen, bevor das Kriegsgericht seinen Spruch gefällt hat.

Die Krisis in Spanien.

Nach einer sicheren Meldung aus der Stadt Barcelona sind 17 Personen, die auf dem Montjuich in Haft waren, in Freiheit gesetzt worden. Bisher sind 5 Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit erfolgt. Auf Montjuich sind auch 14 Geistliche in Haft. Die in den Krankenhäusern befindlichen Personen werden als Gefangene nach dem Monjuich übergeführt, sobald sie geheilt sind.

Der gestrige Tag verlief in Melilla ruhig. Der Verpflegungsdienst für die Truppen konnte ohne Störung vor sich gehen. Aus Alhucemas wird gemeldet, daß die Mauren die Schiffe in der Bai von Alhucemas anzugreifen versuchten, doch von der spanischen Artillerie in Schach gehalten wurden.

Die Angriffe der Mauren auf die Eisenbahn waren am 2. August besonders heftig, die Bahn wurde auf eine Länge von

ungefähr 380 Schritten zerstört, aber inzwischen von den Genie-
niern unter dem feindlichen Feuer wieder hergestellt. Der
„Daily Telegraph-Korrespondent in Melilla stattete dem Lager
der Spanier einen Besuch ab, u. berichtet, daß er die Truppen
sämtlich bei bester Laune und voller Enthusiasmus gefunden
habe. Die größte Sorge des Generals Marina bilde die Ver-
sorgung der vorgeschobenen Posten mit Munition und Nah-
rungsmitteln. Der Führer der Mauren, Chaldi, liege in Nador
krank darnieder. Die Mauren erhielten allerdings fortgesetzt
Verstärkungen, aber es fehlt ihnen nachgerade an Munition.

Die Kretagefahr.

„Daily Graphic" führt in einem ausführlichen Leitar-
tikel aus, daß es die türkische Regierung mit ihrer Stellung-
nahme in der Kretafrage ernst nehme. Die Mächte hätten be-
schlossen, die Souveränitätsrechte des Sultans zu schützen. Das
müsse geschehen. Ob diese begründet seien oder nicht, sei vollkom-
men einerlei. Und wenn die Kreter sich nicht damit zufrieden-
geben sollten, so werde man einfach die internationalen Kon-
tingente wieder nach Kreta senden müssen.

Die Erregung wegen Kretas ist in Serres, Uesküb und Di-
bra auf das äußerste gestiegen. Der Gouverneur von Monastir
drahtete der Regierung, daß er die erregte Bevölkerung nicht
mehr zurückzuhalten vermöge. Ministerpräsident Rhallis erklär-
te dem Vertreter des „Matin" in Athen, daß die beunruhigen-
den Gerüchte über die türkisch-griechischen Beziehungen erfun-
den seien. Es sei durchaus sicher, daß die Beziehungen auch in
Zukunft korrekt bleiben würden. An Stelle der kretischen
Flagge ist auf der Festung in Kanea wieder, wie am 28. Juli,
eine Flagge gehißt worden, die ein weißes Kreuz auf blauem
Grunde ohne Krone im Mittelpunkt zeigt.

Der Konflikt zwischen Japan und China.

Yokohama, 9. Aug. Japan hat heute ein Ultimatum an
China gestellt. Die Lage ist sehr ernst. Die Mächte sind offi-
ziell davon in Kenntnis gesetzt, daß Japan die Absicht habe mit
dem Umbau der Antung-Mukden-Eisenbahn zu beginnen. Der
japanischen Gesandtschaft in Berlin ist ein amtliches Telegramm
aus Tokio zugegangen, in dem die japanische Regierung ihr
Vorgehen in der Frage des Bahnbaues der Antung-Mukden-
Bahn eingehend begründet. Das Telegramm hebt hervor, daß
Japan sich durch das Ergänzungsabkommen zu dem Pekinger
Vertrage von 1905 das Recht des Ausbaues der während des
russisch-japanischen Krieges für militärische Zwecke in Eile er-
richteten schmalspurigen Kleinbahn zu einer dem internationa-
len Handelsverkehr voll genügenden Eisenbahn ausdrücklich
vorbehalten habe. Die Verhandlungen mit China haben, wie
weiter dargelegt wird, zur gemeinsamen Ausmessung der Linie
bis auf eine kurze Teilstrecke zwischen Mukden und Chensiangtun
geführt. Um unnötigen Verzug zu vermeiden, wünscht Japan
mit den Arbeiten und dem Geländeankauf an der bereits ver-
messenen Strecke zu beginnen. Die chinesische Regierung aber
habe von da ab eine Verschleppungspolitik betrieben und un-
wichtig Punkte vorgebracht, um in seiner schließlichen Antwort
vom24. Juni Forderungen zu stellen (Beschränkung der Trace
und Spurweite), die die Erfüllung des Abkommens von 1905
und den Wert der Bahn völlig illusorisch machen würden. Da
China auf seiner unnachgiebigen Haltung verharre, biete sich
der japanischen Regierung kein anderer Ausweg, als, ohne auf
die Mitwirkung der chinesischen Behörden zu warten, selbständig
zu handeln.

Rhein.-Westfälischer Verbandstag Arends'scher Stenographen.

25 jährige Jubelfeier des Arends'schen Stenographen-Vereins.

Schwerte, 9. August.

Wiederum stand unsere gute Stadt Schwerte gestern und
vorgestern im Zeichen großer festlicher Veranstaltungen. Zum
drittenmale tagte der Rheinisch-Westfälische Verband Arends'
scher Stengraphen, als Gast des hiesigen Vereins, der auf eine
25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, in den Mauern unserer
Stadt, die auch bei dieser Gelegenheit wieder den guten Ruf
ihrer Gastfreundschaft glänzend bewährte. Aus allen Gauen der
beiden Schwesterprovinzen waren die Schriftgenossen in statt-
licher Anzahl erschienen und jedenfalls werden alle in Schwerte
frohe und genußreiche Stunden verlebt haben. Die Festlichkei-
ten begannen am Samstag abend mit der Sitzung der Dele-
gierten im „Sängerheim", die gegen 8 Uhr abgebrochen wurde.
Unter Vorantritt der ganzen Kapelle des 138. Infanterieregi-
ments ging es dann im festlichen Zuge durch verschiedene Stra
ßen der Stadt zum „Reiche des Wassers", wo die eigentliche
Jubelfeier des hiesigen Vereins stattfand. Die große Be-
teiligung an dieser Feier legte beredtes Zeugnis davon ab,
welch' großer Wertschätzung sich der Verein in allen Kreisen der
Bürgerschaft erfreut. Außer Herrn Bürgermeister Rohrmann
waren noch eine Anzahl Mitglieder der städt. Vertretungen der
Einladung des Vereins gefolgt. Ein hübsches, abwechslungs-
reiches Programm war dieser Jubiläumsfeier zu Grunde ge-
legt. Nach einigen, sehr ansprechenden Musikvorträgen der Mi-
litärkapelle und einem von Frl. Martha Weber sehr gut zum
Vortrag gebrachten stimmungsvollen Prolog entbot Herr Aug.
Wolf, der Vorsitzende des hiesigen Vereins, den Gästen herz-
lichen Willkommensgruß, während Herr Karl Griese-Dortmund
der Verbandsvorsitzende, sein Glas der Stadt Schwerte weihte,
später dann noch Veranlassung nahm, dem Nickelwerk für den
zum Wettschreiben gestifteten prächtigen Ehrenpreis zu danken,
und dann eine große Reihe von Begrüßungstelegrammen zur
Verlesung brachte. Die eigentliche Festrede hielt Herr Bürger-
meister Rohrmann, in längeren Ausführungen wies er auf die
Bedeutung der Kurzschrift für das gesamte Wirtschaftsleben hin
und beglückwünschte den Schwerter Verein zu seinem Jubiläum.
Das Hoch auf den Jubelverein fand allgemeinen Widerhall.

Im weiteren Verlauf des Abends feierte dann Herr Di-
rektor Terbrüggen in zündenden Worten die deutschen Frauen.
Die Stimmung der Festversammlung war so animiert, und die
Gäste waren so seßhaft, daß sich Musikmeister Rauchenecker
nach Abwickelung des Konzert-Programms veranlaßt sah, noch
einige Zugaben zu geben, sodaß es schon ziemlich spät war, als
die letzten Festteilnehmer den Heimweg antraten.

Der gestrige Sonntag brachte zunächst die Hauptversamm-
lung im Sängerheim; aus den Verhandlungen und Be-
schlüssen dürfte es von Interesse sein, daß der nächstjährige Ver-
bandstag in Düsseldorf abgehalten wird. An die Versammlung
schloß sich unter zahlreicher Beteiligung der Schriftgenossen ein
Verbands-Wettschreiben. Gegen 11 Uhr wurde Herr Bürger-
meister Rohrmann durch ein Ständchen der Kapelle erfreut,
dann folgte ein außerordentlich zahlreich besuchtes Promena-
denkonzert auf dem Marktplatz u. gegen 1 Uhr war eine fröhliche
Tafelrunde zum Festessen im Hotel Brückner vereint. Bei die-
ser Gelegenheit feierte nochmals Herr Griese in begeisterten
Worten das Arends'sche Kurzschriftsystem.

Nachmittags folgte ein außerordentlich zahlreich besuchtes
Militärkonzert am „Freischütz" u. ein schneidiger Festball „Im
Reiche des Wassers" beschloß die in allen Teilen gut verlaufene
Jubelfeier des Arends'schen Stenographen-Vereins, dem wir
auch für die fernste Zukunft ein weiteres Wachsen, Blühen und
Gedeihen wünschen. In diesem Sinne dem Verein ein kräftiges
Schrift Heil!

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 9. August.

** **(Wegen Platzmangel)** mußten eine Anzahl Artikel für
die nächste Nummer zurückgestellt werden.

** **(Zur Kaiserfeier.)** Auf dem Bahnhofsvorplatz herrschte
gestern und heute lebhafte Tätigkeit. Zahlreiche fleißige Hände
sind mit der Aufstellung der vielen Flaggenmasten und
den sonstigen Ausschmückungsarbeiten beschäftigt. Der seitens
der Stadt errichtete große Ehrenbogen ist fast fertiggestellt und
gewährt einen prächtigen Anblick. Auch an der Zuschauer-Tri-
büne wurde den ganzen Tag über fleißig gearbeitet, galt es
doch, dieselbe bis heute fertig zu stellen, da sie noch polizeilich
abgenommen werden muß. — Wir machen bei dieser Gelegen-
heit die Vereine nochmals darauf aufmerksam, morgen recht
pünktlich anzutreten und die ihnen angewiesenen Plätze einzu-
nehmen, da sonst in Betracht d. zahlreichen hier ankommenden
Vereine und sonstigen Festteilnehmer die Ordnung nicht auf-
recht erhalten werden kann. Die Aufstellung der Vereine er-
folgt nach dem bereits von uns veröffentlichten Plan. Die
Ehrendamen werden im Bahnhofsgebäude Aufstellung nehmen.
Zu einer letzten Besprechung werden die Damen morgen nach-
mittag 2 Uhr im Hotel Quadbeck zusammenkommen und sich
von dort zum Bahnhof begeben. Auch zu der Feier im Schützen-
hof, welche aus Konzert und Tanz besteht, wird auf die Teil-
nahme der Ehrendamen gerechnet und wird ihnen auf dem
Thron ein bevorzugter Platz angewiesen. Wegen des beschränk-
ten Raumes können Kinder zum Fest nicht zugelassen werden,
doch ist diesen auf dem weiten Gelände in den Anlagen des
„Schützenhof" genügend Gelegenheit geboten, sich nach Herzens-
lust auszutummeln und so auch zu ihrem Rechte zu kommen.

** **(Jubelfeier der Mark.)** An dem nach der offiziellen
Feier auf Hohensyburg stattfindenden Festessen, werden nach
den Anmeldungen über 1060 Personen teilnehmen, sodaß das
Festzelt bis auf den letzten Platz besetzt sein wird. Für alle
diejenigen Festgäste, welche durch Zurücksendung des Tischkarten-
Abschnittes um die Belegung eines Platzes gebeten hatten,
werden feste Plätze vom Festausschuß belegt werden. Im übri-
gen ist an den nach Kreisen geordneten und als solche kennt-
lich gemachten Tischen die nötige Anzahl Plätze frei gehalten,
sodaß die einzelnen Festteilnehmer, welche mit Tischkarten ver-
sehen sind, ihre Plätze an den betreffenden Tischen belegen kön-
nen. Pläne hängen am Eingang des Zeltes aus. Es wird im
Interesse der allgemeinen Ordnung dringend ersucht, an den be-
legten Plätzen keine Aenderung vorzunehmen. Der Eintritt in
das Festzelt wird nur gegen Vorzeigung der Tischkarte gestattet

** **(Sonderzüge zur Kaiserfeier Hohensyburg.)** Die Königl.
Eisenbahndirektion hat für die Teilnehmer an der Spalierbil-
dung am 10. August Personenzüge dritter Klasse zu ermäßigten
Preisen nach und von Schwerte, Herdecke, Vorhalle, Wittbräu-
cke, Kabel, Westhofen, Volmarstein und Löttringhausen einge-
legt, zu denen für jede dieser Stationen Sonderzug-Rückfahr-
karten mit je verschiedenfarbigen Streifen ausgegeben werden,
zum Preise der vierten Klasse. Die Karten werden, die Höchst-
zahl für jeden Zug ist festgestellt, nur an die mit Legitimation
versehenen Vertreter der Vereine, Innungen, Schulen usw.
verausgabt. Außerdem werden Sonderpersonenzüge zu ge-
wöhnlichen Fahrpreisen fahren. Insgesamt sind über 100 Son-
derzüge eingelegt.

** **(Massenaufflug von Brieftauben beim Kaiserbesuch auf
der Hohensyburg.)** Die Brieftaubenliebhaber-Reisevereinigung
für Hörde und Umgegend beabsichtigt, anläßlich der Anwesen-
heit des Kaisers am 10. August zur Feier der 300jährigen Zu-
gehörigkeit der Grafschaft Mark zu Brandenburg-Preußen
einen Massenaufflug von Brieftauben zu veranstalten. Die
Tauben werden entweder auf der Hohensyburg oder in Schwerte
aufgelassen werden. An die Vereine der engeren und weiteren
Heimat, besonders diejenigen von Rheinland und Westfalen,
ergeht der Ruf, ihre Tauben für diesen Abflug zur Verfügung
zu stellen. — Auch in Wetter an der Ruhr findet ein großer
Massenaufflug statt.

** **(Graf Häseler kommt nach Schwerte!)** In einer gestern
in Dortmund abgehaltenen Verbandsvorstandssitzung des 16.
Armeekorpsverbandes wurde der Beschluß gefaßt, den nächst-
jährigen Korps-Appell in Schwerte abzuhalten. Es unterliegt
kaum einem Zweifel, daß der Verbandstag diesem Beschluß des
Vorstandes beitreten wird und hätte somit Schwerte begründete
Aussicht nächstes Jahr den Grafen Häseler in seinen Mauern
begrüßen zu können. Das Fest wird gegebenenfalls im Juni
stattfinden, um den um diese Zeit sich auf einer Europareise be-
findlichen deutsch-amerikanischen Kriegsveteranen die Teilnahme
an der großen Feier zu ermöglichen.

** **(Quartiergelder.)** Bezügl. der hier einquartierten frem-
den Gensdarmen machen wir die Quartierwirte darauf auf-
merksam, daß die Auszahlung der Quartiergelder nicht durch die
Polizeiverwaltung sondern von den betr. Gensdarmen selbst
erfolgt.

** **Achtung! Taschendiebe!)** Die morgige Kaiserfeier dürfte
zweifellos auch zahlreiche Vertreter der edlen Zunft der Lang-
finger nach Schwerte führen, die bei der gewaltigen Ansamm-
lung der Menschenmassen jedenfalls versuchen werden, ihr licht-
scheues Gewerbe auszuüben. Wir können daher allen Teilneh-
mern an der Feier nicht dringend genug empfehlen, Uhren und
Geldbörsen gut zu verwahren. Auch vor sonstigen Spitzbuben
wolle man sich nach Möglichkeit zu schützen suchen und die Woh-
nungen und alle Behälter in derselben gut verschließen.

** **(Kein Lagergeld.)** Wie uns die Eisenbahnverwaltung
soeben mitteilt, wird am Dienstag anläßlich der Kaiserfeier
kein Waggon-Standgeld und auch kein Lagergeld für Stückgut
erhoben.

** **(Der hiesige Schwimm-Verein)** feierte gestern begünstigt
vom schönsten Wetter und unter Teilnahme von 11 Vereinen
des Gaues 6 der deutschen Schwimmerschaft sein 4. Stiftungs-
fest. Nach einem Festzuge, der sich gegen 1 Uhr durch die Straßen
der Stadt bewegte, begannen um 3 Uhr die wassersportlichen
Vorführungen im Grünental, zu denen sich eine zahlreiche
Sportgemeinde eingefunden hatte, die mit lebhaftem Interesse
den Darbietungen folgte. Den Schluß der Aufführungen bil-
dete eine hübsch in Szene gesetzte Wasserpantomime: Die Erstür-
mung und Inbrandsetzung einer auf einer Insel belegenen
Blockhütte durch Neger. Den Beschluß des Festes bildete der
obligate Ball.

** **(Der Kriegerverein)** ersucht seine Mitglieder, die etwa
auch noch anderen militärischen Vereinen angehören, doch mit
dem Kriegerverein zur Spalierbildung anzutreten. Dunkler
Anzug und weiße Handschuhe sind Bedingung; auch sind selbst-
verständlich Orden und Ehrenzeichen anzulegen. Ein Bericht
über die gestrige Generalversammlung mußte für die nächste
Nr. zurückgestellt werden.

** **(Hackenauer-Verein.)** In der gestern unter dem Vorsitz
des Herrn Esser im Vereinslokal Michel abgehaltenen Ver-
sammlung des Vereins ehemaliger Angehöriger des 16. Infan-
terie-Regiments wurden wieder fünf neue Mitglieder in den
Verein aufgenommen. An der Spalierbildung anläßlich der
Kaiserfeier wird sich der Verein vollzählig beteiligen, des-
gleichen wird er auch auf dem am Samstag und Sonntag in
Bochum stattfindenden Regimentsappell vertreten sein. Nach Er-
lierbildung bei der Kaiserfeier wird der Verein vollzählig
längeren fesselnden Vortrag über die Geschichte des alten west-
fälischen Regiments; auch hielt der gemütliche Teil die Kame-
raden noch längere Zeit zusammen.

** **(Schützenbund.)** Unter sehr zahlreicher Beteiligung hielt
der „Schützenbund" gestern im Vereinslokal eine General-Ver-
sammlung ab. Nach Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung
der Beiträge wurde die Vorstandswahl getätigt, die folgendes
Ergebnis brachte: Ant. Schneider, 1. Vors., Jos. Staat, 2. Vors.,
Ew. Pentinghaus, 1. Schriftführer, Franz Solay, 2. Schriftf.,
Gust. Brenne, Kassierer; zu Beisitzern wurden die Schützen-
brüder Buschhaus, Rasche, Staußberg und Schramm und zum
Fahnenträger der Schützenbruder Sprenger gewählt. Zur Spa-
lierbildung bei der morgigen Kaiserfeier wird der vollzählig
antreten. An die Verhandlungen schloß sich noch eine gemüt-
liche Nachsitzung an. Wir wünschen dem Schützenbund auch für
das neue Vereinsjahr ein weiteres Wachsen, Blühen und Ge-
deihen.

** **(Freiwillige Sanitäts-Kolonne.)** Wir machen die Mit-
glieder der Kolonne darauf aufmerksam, daß sie morgen früh
9 Uhr im Vereinslokal antreten.

** **(Ein bedauerlicher Unglücksfall)** ereignete sich gestern bei
einer Probe der Turner aus Witten auf der Hohensyburg. In-
folge Senkung einer Leiter beim Pyramidenbau stürzte diese
zusammen und vier Turner erlitten mehr oder weniger schwere
Verletzungen. Nachdem den Verunglückten von einem Hagener
Arzt die erste Hilfe zuteil geworden war, wurden sie in einem
Automobil nach ihrer Heimat überführt.

** **(Verunglückter Radler.)** Gestern vormittag kam auf der
Brückstraße ein auswärtiger Radfahrer, der einem Straßen-
passanten ausweichen wollte, so unglücklich zu Fall, daß er eine
klaffende Wunde im Gesicht erlitt und sich in ärztliche Behand-
lung begeben mußte. Auch die Maschine hat bei dem Sturz
sehr gelitten.

** **Holzen,** 9. Aug. (Ein Segler der Lüfte) landete
am Samstag abend hier glücklich auf der Wiecke'schen Wiese.
Der Ballon, von dem bekannten Luftschiffer Bamler-Essen ge-
führt, war mit 2 Herren und 1 Dame besetzt und war 5 Stunden
auf der Reise gewesen. Selbstredend hatte die Ballonlandung
eine große Menschenmenge angelockt.

** **Westhofen,** 7. Aug. (Bautätigkeit.) Nach der
stillen Bautätigkeit des Vorjahres ist dieselbe in diesem Jahre
um so lebhafter. Der Neubau des Herrn Fabrikbeamten Meier
ist bereits bezogen; die Häuser des Herrn Gastwirt Neuhaus
und Amtsrntmeister Weistenhöfer sind im Rohbau fertig bezw.
bis zur Eindachung gediehen. Sie passen sich in ihrer sauberen,
geschmackvollen Ausführung, dem Stile ländlicher Villen, der
in der Amtsstraße und dem angrenzenden Ostentore herrscht,
durchaus an. Die Bahnüberführung am „Westeneicken", durch
die Baufirma Dittrich in Schwerte ausgeführt, macht gute Fort-
schritte und läßt bereits das Gesamtbild dieser Anlage erken-
nen. Am Wannenwege endlich errichtet die Holzen-Hagener
Baugesellschaft zwei Häuser der Besitzung des Herrn Sievert
gegenüber, nämlich ein Doppelhaus und ein Einfamilienhaus
im Villenstil. Beide Gebäude sind augenblicklich bis zur Höhe
des zweiten Stockwerkes gediehen. Die örtliche Bauleitung
ruht in den Händen des Architekten Limper aus Hagen. Im
Herbst oder spätestens nächstes Frühjahr läßt die genannte
Baugesellschaft auf demselben Terrain noch ein drittes Wohn-
gebäude errichten.

** **Geisecke,** 9. Aug. (Neuer Verein.) In der Wirt-
schaft Eichmann ist unter dem Namen „Glückstern" ein Lotterie-
Klub gegründet, dem schon ca. 20 Mitglieder beigetreten sind.

** **Ergste,** 9. Aug. (Geschlossen.) Aus Anlaß der
Kaiserfeier sind am morgigen Tage die Bureaus und Kassen
des Amtes Ergste den ganzen Tag geschlossen.

* **Hamm i W.,** 7. Aug. (Mord und Selbmord.)
Heute früh gegen 10 Uhr erschoß hier der Stallknecht Georg
Noellenburg die Frau des Brennereibesitzers Lippstadt aus
Rache, weil er vorgestern entlassen worden war. Ein auf den
herbeieilenden Ehemann abgefeuerter Schuß ging fehl. Hierauf
schoß der Mörder auf sich selbst eine Kugel, die ihn so schwer
verletzte, daß er nach einer halben Stunde verstarb. — (Die er-
schossene Frau Lippstadt ist eine Verwandte des Herrn Schulze-
Selmig, Schwerte. Red.)

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte
Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles
und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag
von Carl Braus, sämtlich in Schwerte.

Anzeigen, welche für die morgen den 10. August erscheinende Festnummer bestimmt sind, bitten

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Nr. 184 — Montag den 9. August 1909 — 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Die Korruption in Rußland.

Ob man will oder nicht, man muß sich immer wieder mit der russischen Intendantur beschäftigen, da fast jeder Tag Neuigkeiten bringt. Die Moskauer Revision ist noch nicht beendet, und die Petersburger hat kaum begonnen, so hört man bereits von interessanten Ergebnissen; angesehene und hochstehende Personen werden als in den schmutzigsten Affären verwickelt genannt, Summen von ungeahnter Höhe figurieren in den bisher in die Oeffentlichkeit gedrungenen Mitteilungen usw. Es erscheint nur wunderbar, daß die Beteiligten, die, man kann sagen, schon monatelang vorher wußten, was ihnen bevorsteht, die Zeit nicht ausgenutzt haben, um alle Spuren so gut wie möglich zu verwischen.

Doch von Petersburg wollen wir heute nicht reden, sondern von Kijew. Die Revision der Intendantur dieses Bezirkes verspricht nämlich ein viel interessanteres Material zu liefern, als sogar in Moskau zu Tage gefördert wurde. Dort erhielt man nur einen Begriff von den Unsummen von Schmiergeldern, die gezahlt wurden, während sonstige Schwindeleien in verhältnismäßig geringem Umfange getrieben wurden.

Dies erklärt sich hauptsächlich damit, daß die Moskauer Intendantur fast ausschließlich in direktem Verkehr stand mit den angesehensten Firmen, die natürlich zwar ihren Bakschisch zahlten, aber sich weiter nicht in gewagte Operationen einließen. Im Kijewer Bezirk jedoch hatten die Herren Beamten fast durchgängig mit Agenten und Kommissionären zu tun, und da auf diese Weise der Weg von der Fabrik bis zur Intendantur bedeutend länger war, so war auch der Spielraum bedeutend größer, um alle möglichen unlauteren Machenschaften und Schwindeleien in Szene zu setzen.

Die kürzlich begonnene Revision der Kijewer Intendantur kam allen unerwartet, man hatte gehofft, erst nach Vollendung des Reinigungswerkes in Moskau den Besuch der Revisoren zu erhalten. Infolge dessen hatte man sich noch gar nicht die Mühe gemacht, etwas vorzubereiten, um der Kommission die Arbeit zu erschweren.

Was man bis heute in Kijew aufgedeckt hat, berechtigt jedenfalls zu dem Schluß, daß die in Moskau ans Tageslicht gekommenen Mißstände im Vergleich mit dem in Kijew herrschenden System gar nichts bedeuten. Es sind weniger die Summen, die Befremden erregen, als die Art und Weise, wie erpreßt und wie gegeben wurde. Hier nahm man eben alles: Geld, Wechsel, Ware, nicht nur tote, sondern gar lebende, und gerade die Unternehmer, die es verstanden, am besten für das Vergnügen der Herren Intendanten zu sorgen, erhielten die einträglichsten Aufträge. Infolgedessen war dort eine Art Informationsbureau entstanden, in dem man über die „Geschmäcker" der Beamten Erkundigungen einziehen konnte, um danach seine Auswahl einzurichten und sich einen besseren Erfolg zu sichern. Dort erfuhr man, daß Oberst X. braun und schlank, Y. blond und sentimental liebt usw.

Dieses System, die Gunst der Behörde zu erlangen, war so allgemein verbreitet, daß die Mehrzahl der Beamten sich mit den Lieferanten und Agenten garnicht erst in Unterhandlungen einließen, wenn sie nicht zuvor ihren Vorschuß „in natura" erhalten hatten. Nicht selten fanden die Abmachungen über Lieferungen an solchen anrüchigen Orten statt, wo dem die Aufträge vergebenden Beamten gleich das von ihm verlangte Vergnügen gewährt werden konnte, nach dessen Genuß er dann um vieles bereitwilliger war, ans Geschäft zu gehen; kam es zu einer Einigung, so trug man gar kein Bedenken, vom Bureau einen Schreiber mit offiziellem Papier und Staatssiegel zur Unterzeichnung des Vertrages herbeizuholen!

In der Buchführung der Lieferanten figurierten diese Ausgaben unter der Bezeichnung: „für das Amüsement von so und so", meistenteils unter Nennung des vollen Namens des Bedachten.

Die Zahl der Personen, die in Kijew zur Verantwortung wird gezogen werden müssen, ist natürlich bedeutend größer als in Moskau, da man es hier nicht nur mit Bestechungen zur Erlangung eines sonst nicht rechtswidrigen Vermögensvorteils, sondern mit direkten Schwindeleien zu tun hat.

Aus Stadt und Umgebung.

** **(Verkürzung des Zahlungstermines bei Postnachnahmen und Postaufträgen.)** Über die Einlösungsfrist von Postnachnahmen und Postaufträgen soll eine interessante Neuordnung bevorstehen. Bisher hatte der Adressat eines Postauftrages oder einer Postnachnahme von dem Tage an, wo ihm von dem Postbriefträger die betreffende Postsache vorgelegt wurde, sieben Tage Zeit, die Einlösung zu bewirken. In der Zwischenzeit konnte er sich eventuell aus seinen Büchern von der Richtigkeit dieser Zahlungsflicht und der Höhe der zu zahlenden Summe überzeugen. Am siebenten Tage brachte der Postbote unaufgefordert den Postauftrag bezw. die Postnachnahme noch einmal ins Haus, der sie dann einlösen oder die Zahlung ablehnen konnte. Sowohl die erste wie die zweite Bestellung war unentgeltlich. Das Reichspostamt hat nun auf die Anfrage einer Handelskammer sich dahin geäußert, daß die Absicht bestehe, die sieben Tage der Zahlungsfrist auf drei Tage zu verringern. Sehr wesentlich sind dabei folgende Bestimmungen, die voraussichtlich eingeführt werden. Nach Ablauf dieser drei Tage findet eine nochmalige Vorzeigung durch den Briefträger wie bisher nicht mehr statt. Der Adressat muß vielmehr die Postsache auf dem Postamt selbst einlösen. Wünscht dagegen der Adressat bei der ersten Bestellung ausdrücklich noch einmal eine zweite Vorzeigung der Postsache, dann bringt sie ihm der Postbote wie bisher nach Ablauf des Zahlungstermins, der zur Einführung gelangen wird, noch einmal in die Wohnung; für diese zweite Vorzeigung muß aber der Adressat eine Bringegebühr von 10 Pfg. bezahlen.

** **(Die Weintraube.)** Wieder kommt die Zeit, wo die Hausfrau zum leckeren Dessert unter den Früchten, die die Saison bietet, auch die ersten Weintrauben auf den Tisch stellt. Die Weintraube hat im Haushalt der Natur nicht blos den Wert eines Genußmittels, sondern dient auch bei einer Reihe von Störungen unseres Wohlbefindens als direktes Heilmittel. Traubenkuren werden bei Gicht, Nierenleiden, Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit mit Erfolg angewandt. Jedermanns Sache werden sie nicht sein, denn einige Wochen hindurch Weintrauben bis zu 4 Kilogramm täglich zu verzehren, daß kann sie auch ihrem leidenschaftlichen Verehrer „verekeln". Die Wirkung als Heilmittel aber ist, wie gesagt, hervorragend. Für uns soll jedoch in der Hauptsache die Traube als Genußmittel in Betracht kommen. Der Genuß der Weintrauben in mäßiger Menge wirkt durststillend, regt die Tätigkeit der Nieren an, erhöht den Appetit und steigert die Darmtätigkeit. In Verbindung von kräftiger Kost hebt der Traubengenuß das ganze Körpergewicht. Man soll jedoch nur Trauben mit hohem Zuckergehalt genießen, nicht die säuerlichen. Eine Kur mit Trauben in geringer Menge ist besonders bei Blutarmen oder bei Rekonvaleszenten angebracht. Ein möglichst hoher Konsum an Weintrauben ist daher nur wünschenswert. Um so bedauernswerter ist es, daß wir heuer aller Wahrscheinlichkeit nach wohl kein gutes Traubenjahr haben werden. Wir werden in erhöhtem Maße auf den Import angewiesen sein, denn der verregnete Sommer hat unsere Trauben arg verwässert und ebenso hat die Julihitze gefehlt.

** **(Beamte für die deutschen Kolonialbahnen gesucht.)** Staatsbahnbeamten aller Dienstzweige im Lebensalter von 24—38 Jahren bietet bietet sich unter besonders günstigen Verhältnissen Gelegenheit zur Beschäftigung bei den in den deutschen Kolonien in Afrika aus Reichsmitteln erbauten Eisenbahnen. Die Beamten werden für diesen Zweck auf die Dauer von zwei Jahren beurlaubt und treten nach ihrer Rückkehr von Afrika ohne Benachteiligung in ihrem Dienstalter oder in ihren Besoldungsverhältnissen in ihre frühere Stellung zurück. Die Besoldung ist gut. Bau und Betrieb der Reichseisenbahnen in Afrika wird von der deutschen Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft geleitet.

Westfalen und Rheinland.

* **Hamm,** 7. Aug. (Das Massengrab) auf der Höhe von Hövel nimmt immer größere Ausdehnung an, bis jetzt umfaßt es 68 Grabhügel. In den letzten Tagen wurden wieder vier völlig unkenntliche Leichen beigesetzt.

* **Hamm,** 7. Aug. (Der Prozeß der Radbod-Witwen) gegen das Zentralhilfskomitee ist nun endgültig erledigt. Das Oberlandesgericht in Hamm hatte am 3. Juli den Antrag des Rechtsanwalts Frank auf Bewilligung des Armenrechtes für die Berufsinstanz abgelehnt. Die gegen diesen Beschluß erhobene Beschwerde hat der Ferienenat des Reichsgerichts zurückgewiesen.

Bochum 7. Aug. (Ein teures Vergnügen.) Ein hiesiger Wirt war am Dienstag mit seiner Frau nach Köln gereist, um der Ankunft des Luftkreuzers beizuwohnen. Um recht gut und recht viel sehen zu können, faßte er mit seiner besseren Hälfte

---

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

44] (Nachdruck verboten.)

Mit einem Freudenschrei fuhr Ettas Mutter in die Höhe.

„Friedel, Sie? Wo haben Sie so lange gesteckt? Kein Mensch hat recht ordentlich gewußt, wo Sie sich aufhielten ... Wie schön, daß Sie hierher gekommen sind ... Sie wissen doch ...?"

Verlegen brach sie ab.

„Etta ist glücklich?" fragte Friedel ruhig. „Warum sind Sie nicht bei ihr geblieben?"

Frau von Krosinsky seufzte. „Sie können sich ja denken: der Dritte in der Ehe taugt nicht!"

Redselig fuhr sie fort:

„Sie aber, Sie haben das Wandern gleich ordentlich genossen, scheint mir! Sie waren wie verschollen. Konnten Sie nicht mir wenigstens Nachricht von sich geben?"

Sie machte es ihm indessen bequem, räumte den Tisch ab und setzte die Theemaschine auf.

„Darf ich jetzt bei Ihnen bleiben?" fragte er plötzlich unvermittelt. „Sie sollen nicht viel von mir spüren. Ich werde tagsüber in der Haide liegen oder im Walde."

„Natürlich wohnen Sie bei mir", sagte Frau von Krosinsky, die Landbrotschnitten dick mit goldgelber Butter streichend.

„Haben ja niemand mehr im Dorf, seit Ihr Vater tot ist. Der Alte hat sich doch noch gewaltig gefreut, daß was Rechtes aus seinem Sohn geworden ist ... na, und Geld haben Sie fast zu viel geschickt."

„Reden wir nicht darüber", sprach Friedel abwehrend. Mit meinem Davonlaufen habe ich dem Vater Kummer genug gemacht."

„Ja, im Davonlaufen sind Sie groß", meinte Frau von Krosinsky. „Warum haben Sie damals am Rhein nicht wenigstens mir adieu gesagt?"

„Ich konnte nicht. Ich mußte viele, viele Meilen zwischen mich und ein Phantom legen ... Und je weniger ich von der Heimat hörte, desto wohler wurde mir."

„Das glaube ich Ihnen gern! Aber Ihr Fleiß und Ihre Energie haben Ihnen auch fortgeholfen ... Die „Selbstliebe" konnten Sie ja wohl äußerst vorteilhaft verkaufen? Nun, ich habe das Bild nicht zu sehen bekommen ... Wo ist es hingeraten? Kennen Sie den Käufer?"

„Leider nicht! Eine Dame, wahrscheinlich Amerikanerin, hat sich, so lange das Bild beim Kunsthändler war, lebhaft dafür interessiert und es schließlich um einen sehr hohen Preis erworben.

Der Kunsthändler schrieb mir auch den Namen der Käuferin, Miß Askins oder Askings, glaube ich. Damals ließen mich diese Nachrichten sehr kalt, ebenso die Besprechungen meines Bildes in deutschen Zeitungen, die mir zugeschickt wurden ... Ich war erbittert. Nur Stille und Ruhe konnten mein schwer verwundetes Gemüt heilen. — — So träumte ich denn weiter in erhabener Bergeinsamkeit, achtsam darauf bedacht, andere Straßen zu ziehen, als der Touristenschwarm. — Ihnen kann ich es ja gestehen: ich hatte gehofft, Etta als Käuferin meines Bildes nennen zu hören, obgleich ihr die „Selbstliebe" Grausen erregt hatte. Wir Menschen sind eben wunderlich."

„Ja", pflichtete Frau von Krosinsky bei, „sehr wunderlich! Und Täuschungen, die wir erleben, sind nicht immer ein Unrecht dessen, der sie uns bereitet, sondern meist ein Irrtum unserer Menschenerkenntnis. — Sie sahen also die „Selbstliebe" nicht gern nach Amerika wandern?"

„Nein! Was ich mit meinem Herzblut genährt, hätte mir näher bleiben müssen! Doch hatte auch dieser Verkauf sein Gutes. Er erinnerte mich an ein Versprechen, das ich Etta gegeben, er stachelte mich zu neuem Schaffen auf."

„Ah! Ettas Bild! Das ist wunderbar, Friedel! Das ist Etta, wie sie leibt und lebt!" rief Frau von Krosinsky mit leuchtenden Augen. „Wissen Sie noch: so sah sie aus an jenem Konzerttage in G., als Bruno Stein den Kleinstädtern mit ihrer Schönheit imponieren wollte! Der arme Doktor Stein! ... Ja, damals trug Etta ein wahres Wunderwerk von einem Kleide. Es war ein weißes, kostbares Gewebe, das der Schneider mit verblüffender Einfachheit zu einem köstlichen Rahmen für Ettas Eigenart zusammengebastelt hatte ... Und wie Sie das alles malten, Friedel! „Eine Dame von Welt", könnte man das Bild nennen. Aber da geht noch so viel nebenher, was sich nicht bezeichnen läßt. Es ist da ein Schwelgen in Ettas Schönheit und Grazie .. Etta war natürlich entzückt ..."

„Beinahe hätte ich die Arbeit so vieler Wochen wieder vernichtet", gestand Friedel.

„Die Kunde von Ettas Vermählung erreichte mich, als das Bild der Vollendung nahte. — — Ach, lachen Sie mich immerhin aus, Frau von Krosinsky! An der Raserei, die mich stillen Menschen bei dieser Nachricht ergriff, merkte ich erst, welche unbegrenzte Hoffnungen ich immer noch in mir genährt hatte ... Jetzt erst starben sie — alle, alle ..."

Ettas Mutter schwieg. Was hätte sie dem Aermsten auch sagen sollen?

Erst nach langer Pause meinte sie:

„Dennoch haben Sie das Bild mit kraftbeseelter Hand zu Ende geführt ... Etta erhielt es aus Mailand ... Dorthin richtete sie auch ihre Dankeszeilen ..."

„Die ich uneröffnet ließ — —"

Friedel sprach es sehr leise. „Wozu in kaum geschlossenen Wunden wühlen? Man sagte mir: Fräulein von Krosinsky habe eine Liebesheirat geschlossen."

„Ach, ja! Eine Heirat aus Liebe! Da hilft kein Abmahnen keine Vernunft", versetzte Frau von Krosinsky. — „Sie blieben nicht in Mailand?"

„Nein! Ich war dort nicht einsam genug. Ich ging weiter .. Erst nach Sizilien, dann nach Griechenland, der Türkei — — zuletzt nach Algier."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen, welche für die morgen den 10. August erscheinende Testnummer bestimmt sind, bitten

... und verwandte ..., Provinzielles ... druck und Verlag ... Schwerte.

Posto auf dem Plattdach eines Hotels. Mit dem Besitzer des letzteren war vereinbart worden, daß pro Stuhl und Stunde ein Platzgeld von drei Mark entrichtet werden solle. Der Preis erschien zwar ein bißchen salzig, aber so etwas kommt ja nicht alle Tage vor. Der Bochumer und seine Gattin bezogen ihren Ausguck in luftiger Höhe um 11 Uhr vormittags; sie hielten in Sturm und Regenwetter über den Mittag und Nachmittag bis zum Abend mutig und unverdrossen aus. Um sieben Uhr endlich riß ihnen aber der Geduldsfaden. Fröstelnd stiegen sie wieder zu Tal, ohne den „Zeppel" gesehen zuhaben. Sie hatten acht Stunden oben gesessen; machte auf zwei Personen gerechnet, 16 Platzstunden = 48 Mark. Unser Bochumer lud das Sümmchen mit recht betrübter Miene ab; seine Gattin aber meinte sehr richtig: „Das hätten wir zu Hause billiger haben können"!

* **Solingen,** 7. Aug. (Infolge der gewaltigen Niederschläge) der letzten Tage ist die Solinger Talsperre im Sengbach tale gefüllt und läuft seit Freitag nachmittag über. Bis abends waren schon über 100 000 Kubikmeter übergelaufen, ohne daß die Wasserkraft ausgenutzt werden konnte. Einen derartigen Wasserreichtum hat die Sperre noch niemals im Sommer aufzuweisen; vor 5 Jahren war sie um diese Zeit nahezu trocken.

* **Emmreich,** 7. Aug. (Im Spritzenhaus gestorben.) Im bneachbarten Dorfe Warbeyen fand man nachmittags einen in den 40er Jahren stehenden unbekannten Mann im Chausseegraben liegend vor. In der Annahme, der Mann sei betrunken, brachte ihn ein Polizeibeamter ins Spritzenhaus, damit er seinen Rausch ausschlafen könne. Als der Beamte ihn später entlassen wollte, war er tot. Nun stellte sich heraus, daß der Mann oberhalb des einen Ohres eine anscheinend von einem Schuß herrührende Wunde hatte. Eine Schußwunde konnte jedoch nicht gefunden werden. Die sofort angestellten Ermittelungen lassen bis jetzt noch nicht erkennen ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

* **Aachen,** 7. Aug. (Der Fall, daß eine Hochzeit gesellschaft mit dem Bajonett auseinandergetrieben) werden mußte, hat sich hier ereignet. In einem Restaurant in der Kaiserstraße fand ein Hochzeit statt ,an welcher nahezu 150 Personen teilnahmen. Im ersten Stock desselben Restaurants fand zugleich eine Beförderungsfeier von etwa 30 Unteroffizieren desselben Regiments statt. In der Hochzeitsgesellschaft, die in einem hinteren Erdgeschoßsaale versammelt war, schien eine kampflustige Stimmung zu herrschen, und als zwischen 2 und 3 Uhr nachts ein Teilnehmer an der Beförderungsfeier, ein Feldwebel, in den Saal der Hochzeit gesellschaft ging, angeblich um von der dort beschäftigten Wirtin Abschied zu nehmen, wurde er nach einem kurzen Wortwechsel vom Beäutigam, dem noch ein Hochzeitsteilnehmer zu Hilfe kam, tätlich angegriffen. Eine Schwester der Braut ergriff nun ohne Weiteres einen Stuhl und damit schlug sie den Feldwebel auf den Kopf. Die vom Wirt sofort verständigten Kameraden des Feldwebels drangen nun gemeinsam in den Saal, um ihren Kameraden beizustehen, wobei sie von einem Füselier unterstützt wurden. Da die Soldaten außer dem Füselier keine Waffen hatten, waren sie vorläufig der Uebermacht nicht gewachsen. Es entwickelte sich sofort eine ungeheuere Schlägerei, woran sich auch besonders die obenerwähnte Frauensperson beteiligte. Man schlug und warf mit Bierseideln, Tellern usw., und es setzte noch manche Verletzung ab. Der bewaffnete Füselier verletzte mehrere Hochzeitsteilnehmer erheblich. Schließlich eilte auf eine nahe Meldung hin die Kasernenwache herbei, welche mit aufgepflanztem Seitengewehr den Saal stürmte und die gesamte Hochzeitsgesellschaft aus dem Hause trieb. Die Unteroffiziere blieben zu ihrer eigenen Sicherheit noch eine Zeit lang in dem Hause, bis die Wache auch die umliegenden Straßen gesäubert hatte. Ein Arzt vernähte dem Feldwebel die Kopfwunde an Ort und Stelle. Dem Wirt wurden annähernd 100 Bierseidel, einige 30 Teller und zahlreiche Fensterscheiben zerschlagen. Der Hochzeitssaal glich einem blutigen Trümmerfelde. Die Sache wird selbstredend ein gerichtliches Nachspiel haben. Die Militärbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

* **Köln,** 7. Aug. (Anläßlich des eucharistischen Kongresses) fand heute vormittag im Erzbischöflichen Palais die Konferenz der preußischen Bischöfe statt, an welcher teilnahmen die Kardinäle Fischer (Köln), Kopp (Breslau) und sämtliche preußische Bischöfe. Der Kaiser sandte auf ein Huldigungstelegramm der Teilnehmer des Kongresses folgende Depesche: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen Ew. Eminenz und dem Herrn Kardinal Vannutelli für die übermittelte Huldigung der zum Internationalen Eucharistenkongreß in Köln versammelten deutschen und auswärtigen Katholiken besten Dank sagen und ersuchen Ew. Eminenz, den Teilnehmren Allerhöchst ihren Gruß und die besten Wünschen für gedeihliche Arbeit zum Ausdruck bringen". Das Telegramm ist an den Kardinalsbischof Dr. Fischer gerichtet. Außerdem sandte der Kaiser dem Kardinal Vannutelli, als Vertreter des Papstes ein in französischer Sprache gehaltenes herzliches Telegramm.

Aenderungen im internationalen Telegramm-Verkehr.

die vorjährige Telegraphenkonferenz in Lissabon hat eine Reihe von besonders für die Geschäftswelt wichtigen Aenderungen beschlossen, die jüngst in Kraft getreten sind.

So war bishr die Verwendung einer aus Buchstaben und Zahlen zusammengesetzten sogenannten Chiffreadresse mit dem Zusatz „post"- oder „telegraphenlagernd" nicht zulässig (z. B. „A. E. 523"). Jetzt können solche Telegramme auf Gefahr des Absenders angenommen werden ,wenn die Bestimmungsanstalt solche Adressen zuläßt.

Ferner werden Interpunktionszeichen Apostrophe und Bindestriche künftig im internationalen Verkehr des Absenders mittelegraphiert und dann als je ein Wort taxiert. Im innern deutschen Verkehr bleibt die unentgeltliche Beförderung bestehen.

Wie in den Wörtern der verabredeten, so werden jetzt auch in der chiffrierten Sprache die Doppelvokale ae, aa, ao, oe, ue als je zwei Buchstaben gezählt. Das gleiche Wesen gilt von dem ch.

In den Ziffern- und Buchstabengruppen der chiffrierten Sprache werden immer je 5 Ziffern oder Buchstaben, bei den Handelsmarken immer je 5 Zeichen (also sämtliche Trennungsstriche, Doppelpunkte usw.) für ein Wort gezählt.) Die Buchstaben ä à â é ü sind auch im Texte chiffrierter Telegramme nicht mehr zugelassen. Dagegen können Telegramme der chiffrierten Sprache Gruppen von Ziffern und Gruppen von Buchstaben mit geheimer Bedeutung nebeneinander enthalten (z. B. agfeb 32158); Ziffern und Buchstaben mit geheimer Bedeutung dürfen aber in einer und derselben Gruppe der chiffrierten Sprache nicht vorkommen (also unzulässig 357 af).

Für die Handelsmarken gilt jedoch nunmehr die besondere Erleichterung, daß Buchstaben neben Ziffern in einer und derselben Gruppe verwandt werden dürfen, z. B. 3 Mark ein Wort. Künftig ist es auch gestattet, Wohnungsnummer und das Stockmerk in eine Gruppe wie folgt zusammenzufassen: 15—3 — ein Wort, d. h. drittes Stockwerk in Nummer15.

Nach den gemachten Erfahrungen stößt die Bestellung der Telegramme in der Nacht auf erhebliche Schwierigkeiten, weil die Empfänger die Zustellung vielfach ungern sehen, oder weil die Boten vielfach keinen Zutuitt zu den Häusern erlangen. Um diesen Unzuträglichkeiten möglichst abzuhelfen, ist bestimmt worden, daß eine Verpflichtung die während der Nacht aufgenommenen Telegramme sofort zu bestellen, nur insofern besteht, als sie den Vermerk „Nuit" (Nachts) tragen, oder die Ankunftsanstalt zu erkennen vermag, daß sie wirklich dringender Natur sind. Will also jemand, daß die Telegrammbestellung auf jeden Fall des Nachts versucht wird, so hat er „Nachts" und im internationalen Verkehr „Nuit" als gebührenpflichtigen Vermerk vor die Adresse zu setzen. Soll der Empfänger jedoch nach 10 Uhr nicht mehr gestört werden, so kann zur Sicherheit das Wort „Tages" vor die Aufschrift kommen.

Bunte Chronik.

Kunstpflege in Stuttgart. Für den Bau des großen Kunstausstellungsgebäudes mit Konzertsaal, auf dem alten Theaterplatz, gibt der König außer dem Bauplatz noch 400 000 ℳ. Die Stadt Stuttgart hat für den Bau 400 000 ℳ, der Staat 200 000 ℳ bewilligt.

Technische Riesenleistung. Das größte Tauchboot der Welt, „Archimedes", 800 Tonnen groß, ist Donnerstag in Cherbourg für die französische Flotte vom Stapel gelassen worden.

Der Posener Lustmörder. In Weißwasser ist ein Häftling entsprungen, der vermutlich identisch ist mit dem Posener Lustmörder. Das Signalement paßt vollkommen auf den Flüchtling.

Die Prügelei der Geistlichen. Im Hafen von Ragusa kam es zwischen 400 kroatischen Geistlichen, die am dortigen Eucharistenkongreß teilnahmen, und Italienern zu einem argen Zusammenstoß. Die Gegner bewarfen einander mit Kohlen und Steinen. Erst durch das Einschreiten der Polizei wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Schiffbruch. Der Dampfer „Maori" von der Shaw Saville-Linie, der nach Neu-Seeland bestimmt war, erlitt zwischen Kapstadt und Kap Pointe Schiffbruch. Passagiere waren nicht an Bord. Von der Besatzung des Dampfers „Maori" sind 6 Mann ertrunken. Ueber den aus 54 Personen bestehenden Rest der Mannschaft liegen keine Nachrichten vor.

Der Streik in Kiel. Die gestrige Versammlung der streikenden städtischen Arbeiter beschloß fast einstimmig, die Bedingungen des Magistrats abzulehnen. Der Streik wird noch fortgesetzt.

Zum Generalstreik in Schweden. Der Fachverein der Seeleute und Heizer beschloß, die Arbeit auf den Passagierdampfern in den Stockholmer Gewässern einzustellen. Der Verkehr mit kleinen Motorbooten, Fähre n und Passagierdampfern ist bereits eingestellt. In Götenburg haben die Schlachthausarbeiter die Arbeit niedergelegt. Das dortige Komitee für den Generalstreik beschloß, auch die Eisenbahnarbeiter und Typographen zur Niederlegung der Arbeit aufzufordern.

Für die Geschädigten auf der Dresdener Vogelwiese. Der Hauptausschuß für das 16. deutsche Bundesschießen in Hamburg bewilligte 5000 ℳ für die durch die Brandkatastrophe auf der Vogelwiese in Dresden Geschädigten. Weitere 5000 ℳ sind zur Verfügung gestellt.

Zufall oder Verbrechen? Ein junger Feldprediger, der der Terretorialarmee zugeteilt war, wohnte gestern einer Uebung zu Pferde als Zuschauer bei und wurde von einer Gewehrkugel getroffen, die ihn auf der Stelle tötete. Es konnte nicht festgestellt werden, aus welchem Gewehr der verhängnisvolle Schuß gefallen ist, und ab es sich um einen Zufall oder um ein Verbrechen handelt.

Hinrichtung. Mittwoch früh wurde vor dem Pariser Santegefängnis öffentlich der Muttermörder Duchemin hingerichtet Duchemin wurde nach der für dieses Verbrechen geltenden besonderen Vorschriften barfuß und verschleierten Hauptes zur Richtstätte geführt. Es war dies die erste Hinrichtung seit zehn Jahren.

Die Erbschaft des Papstes. Don Carlos soll ſ in Barvermögen sowie Reliquien in Fassungen von großem künstlerischen Wert dem Papst testamentarisch vermacht haben. Das Barvermögen wird auf 10 Millionen Lire veranschlagt.

Jagdausstellung in Wien. Laut amtlicher Mitteilung hat der italienische Ministerrat die offizielle Beteiligung Italiens an der ersten internationalen Jagdausstellung beschlossen, die im nächsten Jahr in Wien stattfindet.

Verein deutscher Diplom-Ingenieure. In Düsseldorf fand eine Zusammenkunft von Diplom-Ingenieuren des Düsseldorfer Bezirks statt, zwecks Gründung eines Bezirksvereins des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure (Berlin W., Uhlandstraße 25). Sämtliche Teilnehmer der gut besuchten Versammlung traten dem neuen Vereine bei. Die Adresse des Vereins lautet: „Verband deutscher Diplom-Ingenieure, Bezirksverein Düsseldorf", Hoffeldstr. 18.

Oberst Geyer vor dem Kriegsgericht. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegn Gefährdung der Sittlichkeit fand die Verhandlung geen den Obersten Geyer von dem 155. Infanterieregiment in Ostrowo vor dem Kriegsgericht der 10. Division Posen statt. Zu der Verhandlung waren im ganzen 28 Personen als Zeugen geladen. Darunter befinden sich nicht weniger als 13 Kinder, und zwar 3 Knaben und 10 Mädchen im Alter von 5—11 Jahren in Begleitung ihrer Eltern. Der Angeklagte Oberst nimmt ohne Degen und ohne Orden neben dem Verteidiger Platz. Geyer wird beschuldigt, sich in Hanover an Mädchen unter 14 Jahren vergangen zu haben. Eine Kupplerin soll dort einem ganzen Klub von Lebemännern junge Mädchen zugeführt haben. Die Polizei hob schließlich das Nest auf und fand in der Wohnung eine ganze Anzahl Briefe, aus denen hervorging, daß die Kupplerin später an ihren Besuchern Erpressungen verübte oder versucht hatte. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Oberst Geyer wegen Vergehens gegen § 174 Str.-G.-B. zu 9 Monaten Gefängnis.

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

45] (Nachdruck verboten.)

„Aber Sie arbeiteten — nicht wahr?"

„O gewiß. In Paris und Brüssel stellte ich aus. Ich verkaufte auch. — — Wer aber gedachte meiner in Deutschland? Die Glücklichste der Glücklichen sicher nicht! Vielleicht nannte sie einmal meinen Namen, wenn sie neugierigen Gästen ihr Porträt zeigte. — Das ist kein Gedenken!"

„Ich wüßte wohl eine, die Ihnen die Kindertreue bewahrt: Bella von Thonau!" wollte Frau von Krosinsky herzlich erwidern. Aber der Name kam dennoch nicht über ihre Lippen. Sie wollte nur Etta von Friedel geliebt wissen.

Siebzehntes Kapitel.

„Wie geht es Excellenz Thonau?" fragte Baron Faßmühl-Mühlinghoff, der zweimal in der Woche im Salon der „Villa Thonau" in Charlottenburg erschien.

Grazia, noch immer liebreizend und frisch aussehend, erhob sich ein wenig von der Ottomane und streckte dem Baron die Hand hin, die er ehrfurchtsvoll küßte.

„Sie fragen sonderbar und stets dasselbe", meinte Grazia, als der Gast Platz genommen hatte. „Es geht Thonau gut, das heißt, er langweilt sich ebenso zu Tode, wie ich mich hier zu Tode langweilen muß. Welch ein entsetzliches Dasein in diesem Hause!"

„Ja, in Berlin waren Sie es anders gewöhnt, Gnädigste."

„Man sah doch wenigstens Menschen bei sich!" rief Grazia aus. „Und wenn ich noch wüßte, warum ich in der Verbannung leben muß!"

„Diese Verbannung teilt doch aber auch Ihre Stieftochter mit Ihnen", tröstete Faßmühl.

„Ach, reden Sie nicht von Bella!" sagte Grazia völlig erbittert. „Es ist schrecklich, eine Tochter um sich haben zu müssen, die einem an Jahren nicht viel nachsteht! Und Bella ist auch nur schuld daran, daß ich allen Verkehr aufgeben mußte."

„Fräulein Bella? Ja — wieso, Gnädigste?"

„Mein Himmel, Sie wissen: Leutnant Liebenau bewarb sich einst um sie. Nun, er meinte natürlich ihr Geld — sie ist ja häßlich . . . Sie aber — — nun, Liebenau eroberte so Viele, warum nicht sie? Die Stolze, Spröde, glaubte sich wenigstens von ihm geliebt . . . Und sie wollte „Ja" sagen, mit Freuden „Ja" sagen!"

„Merkwürdig, dieses Glück Liebenaus!" meinte Faßmühl geärgert. „Ich hatte sogar den General Thonau zum Fürsprecher, und Fräulein Bella entschied sich gegen mich . . ."

„Sie hoffen ja immer noch!" spöttelte Grazia. „Vergessen Sie auch nicht: es war der „schöne" Liebenau, der die „belle laide" zur Frau begehrte!"

„Was meine Hoffnungen anbetrifft", begann Faßmühl mit sauersüßer Miene. „Nun, lassen wir das? Aber es scheint, gnädigste Frau, Sie wissen, warum Liebenau damals — es ist ja wohl drei Jahre her — in Ungnade entlassen wurde?"

„Wie sollte ich nicht?" fragte Grazia erzürnt. „Daher ja meine Verbannung aus Berlin! Gute Freunde tuschelten Bella in die Ohren, daß ich einst — nun, man warf mir das bißchen Flirt mit Liebenau vor! O, Bella machte mir eine nette Scene! Baron Faßmühl, Sie sind der bewährte Freund unseres Hauses: Sie wissen, daß recht viele Versuchungen an die junge Gemahlin eines alten Mannes herangetreten sind. Stimmen Sie auch mit ein in den gehässigen Ruf der Neider?"

„Ich wohl vor allen Dingen kann der gnädigen Frau das Zeugnis ausstellen, daß Sie Ihre äußerst schwierige Stellung mit Reserve und Takt behauptet hat", entgegnete Faßmühl devot. „Aber eine eigen geartete Tochter, wie es Fräulein Bella nun einmal ist, eine Tochter, die so sehr die Interessen ihres Vaters wahrnimmt, die urteilt schärfer, rücksichtsloser als es der Fall sein sollte . . . Und hier machte die Eifersucht die Sache doppelt schlimm . . ."

„Da mußte ich eben daran glauben!" entgegnete Grazia bitter. „Nicht eine Koketterie sah man plötzlich, man gewahrte deren hunderte. Man vergaß, daß ich meine blühende Jugend an einen Greis gebunden hatte. All' die Pflege, die ich dem General hatte angedeihen lassen, als seine Tochter sich noch im Pensionat befand, sie schrumpfte in ein Nichts zusammen! Ich war die Circe, die Männer anlockte, ich mußte unschädlich gemacht werden . . . „Fort aus der Gesellschaft, die Dich dem Gatten entfremdet", rief mir die tugendstrenge Bella zu. — — O, was habe ich gelitten in jener Zeit! Daß Sie noch kommen durften, daß Sie mir wenigstens Nachricht geben konnten von dem Treiben in der bunten Welt draußen: ich verdanke es der Marotte des Generals, Bella mit Ihnen nicht verheiratet zu sehen."

„Aber Sie, die Sie so sehr die Gabe, Herzen zu bezaubern, empfangen haben, Sie zogen dieses eigensinnige Mädchen, diese charakterfeste Bella, auch nie in Liebe an sich, gnädige Frau", wagte Faßmühl zu tadeln.

„Das sollte ich noch auf mich nehmen? Eine häßliche, mir verhaßte Stieftochter noch lieben?" fragte Grazia grollend. „Warum ließ sie sich nicht von mir verheiraten? Warum hing sie sich mit einer kindischen Ehrfurcht an diesen alten Vater, der doch mich hatte, der mich, wie ein Sklavenhalter seine kostbare Ware, hütete, mich mit Eifersucht quälte! . . . O, wäre ich noch einmal siebzehn Jahre alt! Nicht um die Welt mehr würde ich meine goldene Freiheit dahin geben für ein bißchen Glanz und Wohlleben!"

„Gnädigste Frau, ich bitte Sie, nicht diese Erregung", sagte Faßmühl beschwichtigend.

„Noch kann ja alles gut werden. Die Zeit hilft Vieles überwinden."

„Ich habe nicht mehr allzuviel Zeit", lachte die Generalin geärgert auf.

„Man wird mit Sachtem alt, mein lieber Baron, das ist die furchtbare Wahrheit, die mir der Spiegel täglich vorhält!"

(Fortsetzung folgt.)

rich das Blut ins Gesicht, nichtsdestoweniger entgegnete er ruhig, wenn auch mit bebender Stimme:

„Was ich mit dem Mädchen habe, kann dich nicht kümmern. Sicher werde ich ihr aber, wenn sie meine Werbung nicht annimmt, wenn sie nicht mein Weib werden will, nicht lästig fallen, mich nicht aufdrängen, wie es andere tun."

Damit schritt er stolz in das Innere der Kaserne, ohne Franz Fuchs weiter zu beachten.

„Das sollst du mir büßen!" murmelte dieser zwischen den Zähnen, und ein giftiger Blick folgte dem Verschwindenden.

In diesem Augenblick kam der Korporal Peter Dorsch vorüber. Franz Fuchs grüßte vorschriftsmäßig, und der erstere erkundigte sich bei diesem, was er mit dem Musketier Finke gehabt habe. Franz Fuchs stotterte verlegen einige Worte, gab aber dann, als der Korporal in ihn drang, ihm den Sachverhalt zu erzählen, an, daß er von seinem Kameraden zur Rede gestellt worden sei, weil er ein junges Mädchen, das seit mehreren Wochen im „alten Haus" wohne, gegrüßt habe. Als er sich diese Unverschämtheit verboten, habe Heinrich Finke Drohungen gegen ihn ausgestoßen und ihm eine Tracht Prügel in Aussicht gestellt.

„Den Burschen scheint das Fell noch zu jucken," meinte daraufhin der Korporal. „Sollte der Rukrut sich noch einmal mokieren, so meldet Er mir das! Wollen ihn schon Mores lehren."

Ein schadenfrohes Siegeslächeln huschte über Franzens Gesicht, ein Lächeln, das zu besagen schien: Jetzt habe ich dich, mein Junge.

Während früher Heinrich allein in der Nähe des „alten Hauses" anzutreffen war, begegnete er jetzt häufiger seinem Kameraden Franz, der mit höhnischer Miene erst ihn und dann die Fenster des alten Gebäudes musterte. Aber auch der Korporal Peter Dorsch war öfters am Markte zu treffen, und bald unterlag es bei Heinrich keinem Zweifel, daß dessen Anwesenheit mit Elsbjeta zusammenhing. Einige kurze Worte hatte Heinrich mit ihr gewechselt, und sobald sie seiner vom Fenster aus ansichtig wurde, lächelte und nickte sie ihm freundlich zu, ohne Frage erwiderte sie seine innige Zuneigung, und diese Gewißheit half ihm über die Schwere des Dienstes hinweg, der gerade bei ihm wenig Angenehmes bot, da sein Kamerad Franz alles aufbot, um ihm denselben zu vergällen, und auch der Korporal alles andere als ein wohlwollender Vorgesetzter war. Unermüdlich und unverdrossen war aber Heinrich bestrebt, seine dienstlichen Obliegenheiten mustergültig zu verrichten.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissen.

Elektrischer Schlaf als Betäubungsmittel. Stephane Leduc, ein bekannter französischer Professor der Medizin, hat ein neues Betäubungsmittel gefunden, das geeignet ist, Chloroform und andere Anästhetika bei Operationen zu ersetzen. Es besteht aus einem tiefen Schlaf, der durch intermittierende elektrische Ströme hervorgerufen wird. Die Stärke des Stromes beträgt für einen Menschen 35 Volt; der Strom wird mit häufigen kurzen Unterbrechungen angewandt. Leduc hat zahlreiche Experimente an Hunden und an sich selbst gemacht, die alle glückten. Der „elektrische Schlaf" hinterläßt keine unangenehmen Erscheinungen wie die anderen Betäubungsmittel; der Kranke erwacht in völligem Wohlbefinden. Die Eindrücke während des Schlafes sind angenehm; nachher erscheint der Geist sogar klarer, die Auffassungskraft schneller, der Körper fühlt sich gekräftigt, so daß Leduc glaubt, in seiner Methode nicht nur ein vorzügliches Schmerzbetäubungsmittel gefunden zu haben, sondern überhaupt eine Behandlung, die bei geistigen Ermüdungs- und Krankheitszuständen sehr vorteilhaft angewandt werden kann.

Wandelbilder.

Königinnen, die rauchen. Als im Jahre 1894, so erzählt eine englische Zeitschrift, Prinzessin Alexandra Alix Nikolaus II. heiratete und die russische Hofgesellschaft kennen lernte, war sie etwas unangenehm überrascht durch die Tatsache, daß die Damen des kaiserlichen Hofes fast alle stark rauchten. Sie dachte auch daran, die Zigaretten aus ihrer Nähe zu verbannen, aber der Umstand, daß die Mutter des Zaren, die Kaiserinwitwe Marie, eine leidenschaftliche Raucherin war, ließ sie von diesem Vorhaben abstehen. Seltsamerweise geht es auch der Königin Elena von Italien ähnlich; auch sie verabscheut das Rauchen der Damen, vermag aber nicht, ihren Anschauungen entsprechend zu handeln, da die Königinwitwe Margherita dem Tabak sehr zugetan ist. Sie raucht mit Vorliebe Zigaretten, die sie sich aus England kommen läßt. Die Königin Amelie von Portugal, die einzige königliche Aerztin der Welt, ist sogar der Meinung, daß das Rauchen den Frauen durchaus zuträglich ist, und sie raucht selbst alltäglich eine ganze Anzahl Zigaretten; dasselbe gilt auch von Carmen Sylva, der königlichen Dichterin, und von der Königin-Mutter Christina von Spanien.

*

Welt und Zeit.

Eine unterirdische Zeitung. Die Londoner Untergrundbahn wird von einer so großen Menschenmenge benutzt, daß sich an ihren Stationen unter der Erde eine ganze Stadt im kleinen gebildet hat. Da gibt es Cafés, Bars und Restaurants, Postbureaus und Buchläden, Tabakläden und Friseursalons, Lifts und Schuhputzer. Ein englischer Journalist ist nun auf den ingeniösen Einfall gekommen, auch eine unterirdische Zeitung zu gründen, die unter der Erde gedruckt und verbreitet wird und in diese dunkleren Gegenden weithin Erleuchtung bringen soll. Seine Abonnenten glaubt der Herausgeber unter den 240 Millionen Menschen, die alljährlich von der Londoner Untergrundbahn befördert werden, schon zu finden. Besonders hofft er auf die Unterstützung der Frauen, die in seinem Blatt nicht nur die völlige Befriedigung ihrer Neugier erlangen werden, sondern denen auch in dem riesigen Format der neuen Zeitung ein Schutz geboten werden soll, hinter dem sie sich in der Bahn vor allen indiskreten Blicken der Männer verbergen können. Das Blatt führt den Titel „Der Maulwurf", womit die eigenartige Stellung der Zeitung recht gut bezeichnet wird.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 184 **Montag den 9. August 1909**

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Herr! Sie wagen also —!" schrie ihn der Major zornglühend an. —

„Herr von Gernow, ich wage gar nichts," unterbrach ihn Hörn mit fester Stimme. „Ich lasse lediglich Tatsachen sprechen. Ich bitte dringend, das im Auge zu behalten und mir gegenüber einen andern Ton anzuschlagen."

„Lieber Bruder, wollen wir nicht lieber das höchst peinliche Thema fallen lassen und auf Grund dieser Eröffnung mit den Herren Vettern weiter verhandeln?" mahnte der Geheimrat. „Herr Justizrat Neumann hat wohl gegen die Authentizität der Beweise anscheinend nichts einzuwenden?"

Neumann hatte die ihm von Hörn zugeschobenen Dokumente geprüft. „Allerdings, die Abschriften der Urkunden sind sämtlich von den zuständigen Behörden beglaubigt und durch die Kanzlei des deutschen Generalkonsulats in Budapest gegangen."

„Aber mir genügt das ohne weiteres nicht!" schrie der Major. „Ich werde Gutachten der ersten Autoritäten einfordern — werde die Dokumente gerichtlich prüfen lassen— selbst nach Ungarn reisen —"

„Vielleicht erspart Ihnen die Kenntnisnahme dieses Schriftstücks hier viel Zeit und Geld," meinte Hörn ruhig und hob ein Blatt Papier aus den Akten in die Höhe. „Die gräfliche Rentei zu Karatsonyfalva schickte mir auf mein Ersuchen die beglaubigte Uebersetzung eines Schriftstücks zu, laut dem Frau Palma Rudecz, geborene Foth, am Tage ihrer Eheschließung kundgibt, daß sie nach Auszahlung eines Heiratsgutes von seiten des Grafen Elzear von Zelanka, im Betrage von zwanzigtausend Florin, sich und ihre Nachkommen ein für allemal für abgefunden erklärt. Herr Koloman Rudecz unterschrieb das Dokument ebenfalls. — Ich glaube, daß an Hand dieser Beweise ein Gericht bei einem eventuellen Prozeß kaum Sarolta von Gernow, geborenen von Rudecz, die Eigenschaft als adlige Ahne zuerkennen wird, selbst wenn auf die späte Nobilitierung ihres sogenannten Vaters — fünfundzwanzig Jahre nach ihrer Geburt — kein Gewicht gelegt werden sollte."

Der Major war ächzend in seinen Sessel zurückgesunken und starrte ins Leere.

„Nun, dann ist ja wohl die ganze Kasparsche Linie von der Nachfolge im Majorat ausgeschlossen," meinte der dicke Klaus mit einer gewissen Befriedigung. Seine geistigen Fähigkeiten waren nicht bedeutend. Er verstand daher meist alles nur halb.

„Erlauben Sie einmal!" entrüstete sich der Justizrat, Klemens murmelte ein halblautes „Esel" vor sich hin, und der Geheimrat warf ihm einen höchst geringschätzenden Blick zu.

„Ich möchte anheimgeben, ob die Herren der schlesischen Linie sich nicht für einige Zeit zur intimeren Beratung ins Nebenzimmer zurückziehen wollen," schlug Hörn vor. „Vielleicht sind sie jetzt geneigter, durch Familienbeschluß unserm Begehren Folge zu geben, den Paragraphen 17 der Stiftungsurkunde umzuändern? — Oder soll ich erst meine Bedenken über die Rechtmäßigkeit der Adelsführung von Fräulein Adrienne van der Peer, verehelichten Jakob von Gurlt, auseinandersetzen?"

„Ich halte es für das beste, wir schenken dem geehrten Herrn Vorredner den gelehrten Vortrag," spottete Detlow, „sonst beweist er uns noch untrüglich, daß unsere Großmutter, die wir alle kannten, überhaupt nicht geboren wurde. Ich für mein Teil habe an dem einen Kuckucksei in der Familie genug! Dixi!"

„In der Tat, ich halte es auch für angebracht, wenn wir unsere Meinungen über den Fall jetzt einmal austauschen," pflichtete Neumann ihm bei.

„Was ist da noch lange heimlich zu beraten," sprach der Geheimrat mit scharfer Stimme. „Je eher wir diese peinliche Sitzung beenden, um so besser. Herr Justizrat Hörn hat ja keine Mühe und Arbeit gescheut und kein Mittel unversucht gelassen, alles aus dem Staub der Vergangenheit hervorzusuchen, um seinen Willen durchzusetzen. Er ist auch viel zu vorsichtig, um über jene Adrienne van der Peer etwas zu behaupten, was er nicht beweisen kann. Keiner von uns genügt eben nach dem Ableben des Herrn Vetters Egbert mehr den Anforderungen der leidigen Bestimmung über die Erbfolgeberechtigung in der Stiftungsurkunde. Wir sind gezwungen nachzugeben. — Ich gratuliere Ihnen, Herr Justizrat, zu dem vollkommenen Sieg Ihrer Herren Klienten."

Hörn verneigte sich mit liebenswürdigem Lächeln. Er schien den bitteren Hohn und den Vorwurf in den Worten seines Gegners gar nicht zu hören.

„Um die Sache kurz zu machen, wollen wir doch einfach hier abstimmen. Wer für die Abänderung des Paragraphen ist, steht auf."

Der Major erhob sich schwerfällig, der sonst so beredte Mann war völlig verstummt. Auch Klemens und Detlow standen auf, nur Klaus blieb anfangs sitzen.

„Willst du dich hier auch noch blamieren?" raunte Klemens ihm zu und gab ihm einen Stoß.

Mark … im Gesamtbetrage … das Aufgebot … zum … dem … 4207 …

hier bis Dienstag Abend 7 Uhr aufgegeben.

„Meinst du wirklich?“ fragte er zurück.

„Natürlich!“

Da entschloß sich denn auch Herr Klaus, seinen bequemen Stuhl zu verlassen.

„Als Vertreter der Minderjährigen und Nascituri kann ich nicht ohne weiteres einstimmen,“ ergriff jetzt Herr von Meerstein das Wort. „Zuerst müßte festgestellt werden, wie es um die vier geforderten Ahnen der von mir Vertretenen steht.“

„Nun, die Sache ist äußerst einfach,“ meinte der Geheimrat. „Die Gattin meines Bruders ist die Tochter eines vor zehn Jahren geadelten Kommerzienrates, ich bin unverheiratet; Vetter Klaus' Frau ist eine geborene von Serben, deren Mutter mit Vatersnamen Müller hieß, und Vetter Klemens' verstorbene Gemahlin war eine Bürgerliche. Detlow ist, soviel ich weiß, unvermählt.“

„Allerdings,“ stimmte der Zuletztgenannte ein und lächelte ironisch. „Der Herr Vetter Boguslaw und ich scheinen wenigstens über die Ehe gleichzudenken.“

„Unter diesen Umständen natürlich stimme ich namens der Minderjährigen und Nascituri für Aenderung des oft angezogenen Paragraphen.“ Herr von Meerstein setzte sich mit der ihm eigenen Grandezza.

„Es bleibt uns dann wohl nur noch übrig, die Herren Justizräte zu ersuchen, das erforderliche Instrument gemeinsam auszuarbeiten, damit es möglichst bald der Fideikommißbehörde vorgelegt werden kann,“ fuhr der Geheimrat in geschäftsmäßigem Tone fort.

„Ich habe bereits alles für diesen Fall vorbereitet,“ erwiderte Hörn und entfaltete einen großen Bogen. „Wenn es den Herren genehm ist, verlese ich den Entwurf, der, falls er Ihren Wünschen entspricht, gleich von Ihnen unterschrieben werden kann. Das würde das Verfahren wesentlich vereinfachen.“

„Famoser Kerl!“ murmelte Justizrat Neumann mit einem bewundernden Blick auf seinen Kollegen. „Der Mensch ist von einer fabelhaften Sicherheit. Schade, daß er hier in Tempelbach versauert.“

„Ihre Umsichtigkeit ist einfach großartig!“ Der Geheimrat gab sich Mühe, einen ironischen Ton anzuschlagen, aber seine Worte klangen nur bitter und gereizt.

Hörn quittierte mit einem etwas spöttischen Lächeln, dann las er die Ausarbeitung vor.

In knappen, kurzen Sätzen war die Neufassung des fraglichen Paragraphen ausgedrückt; klar und deutlich, wie es Hörns Art war. Nach wenigen Minuten hatte er den Vortrag beendet.

„Sind die Herren mit meinem Vorschlag einverstanden?“ fragte der Justizrat.

Alle nickten bejahend.

„Dann bitte ich zu unterschreiben.“

„Verflucht fixer Kerl!“ murmelte Meerstein anerkennend.

Hörn reichte sodann jedem einzelnen das Blatt zur Unterschrift.

„Wenn es den Herren genehm ist, werde ich das Weitere veranlassen,“ meinte er, nachdem alle unterschrieben hatten.

„Ich glaube, in bessere Hände können wir die Sache nicht legen,“ antwortete der Geheimrat. „Die geradezu bewundernswerte Schnelligkeit, mit der der Herr Justizrat alles nur denkbare Material zu unserer heutigen Zusammenkunft sammelte, verspricht die baldmögliche Erledigung der Angelegenheit. — Darf ich nun vielleicht noch an die Herren, auch namens meines Bruders, die Bitte richten,“ fuhr er etwas stockend fort, „über gewisse Punkte, die heut hier zur Sprache kamen — Stillschweigen zu bewahren?“

„Ich gebe mein Ehrenwort!“ erklärten Egbert und Ernst sofort. Alle schlossen sich der Erklärung an, nur Detlow zögerte.

„Kann ich Sie und Vetter Viktor vielleicht einen Augenblick allein sprechen?“

Zum ersten Male ergriff der Major wieder das Wort, nachdem er sich zu seiner ganzen Größe aufgerichtet hatte.

„Nicht nötig,“ meinte er mit einem finsteren Blick auf den Fragenden. „Solange Sie nichts über die von meinem Bruder angedeutete Sache sprechen, erhalten Sie von meinem Rentmeister monatlich hundert Mark ausgezahlt. Dadurch wird unser Gespräch wohl überflüssig.“

„Und wenn ich nicht darauf eingehe?“ trotzte der verkommene Mensch.

„— Von mir die Reitpeitsche!“

„Herr! —“

„Die Sache ist für mich erledigt.“

„Lump!“ Klemens schaute den Bruder verächtlich an und wendete sich von ihm ab.

„Lump!“ echote Herr Klaus und zeigte ihm gleichfalls den Rücken. Auch Meerstein ging geflissentlich auf die andere Seite des Zimmers.

„Nun, dann bin ich hier wohl unter den zärtlichen Verwandten überflüssig,“ rief Detlow wütend und eilte zur Tür. Niemand hielt ihn zurück.

Der Geheimrat zog seine Uhr, als hätte er die Szene gar nicht bemerkt. Dieser Vetter war eben Luft für ihn. „Es ist jetzt zehn Minuten vor zwei Uhr, Viktor. Wenn wir uns beeilen, erreichen wir noch den Zug nach Berlin. Wir haben noch fünfundzwanzig Minuten Zeit.“

Der Major stand auf. „Ja, wir haben hier wohl nichts mehr zu suchen,“ antwortete er langsam und griff nach seiner Aktenmappe.

Egbert und Ernst traten auf ihn zu. „Herr Vetter, wollen wir uns zum Abschied nicht die Hand reichen? — Ich kämpfte für meine Kinder und konnte nicht anders handeln, da Sie mir durch die schroffe Art, mit der Sie früher alle meine Annäherungsversuche ablehnten, die Möglichkeit nahmen, mich freundschaftlich mit Ihnen zu verständigen.“ Des alten Herrn Stimme klang herzlich.

Der Major zögerte einen Augenblick, dann streckte er ihnen die Rechte hin. „Sie haben recht, Herr Vetter, die Schuld lag an uns. Wollen Sie vergessen, was zwischen uns lag?“

„Von Herzen gern!“

Auch der Geheimrat reichte Vater und Sohn die Hand, aber er sprach nicht dabei, sondern machte nur einen stummen Diener. Er war nicht der Mann, ein Unrecht ehrlich zu bekennen und einen jahrelang gehegten Groll so schnell fahren zu lassen.

Dann machten die Brüder eine allgemeine Verbeugung — Herr Boguslaw schien Hörn dabei gar nicht zu sehen — und gingen zur Tür hinaus.

Meerstein folgte ihnen, nachdem er sich von jedem höflich verabschiedet hatte.

Neumann und Hörn standen sich gegenüber.

„Kollege,“ meinte ersterer mit einem fast zärtlich bewundernden Blick, „so wie Sie schmierte mich noch nie jemand auf der ganzen Linie ab. Nach Ihren reichlich boshaften Briefen hatte ich eine ziemliche Wut auf Sie — aber heut bitte ich: Soyons amis, Cinna!“

Lachend schüttelte ihm Hörn kräftig die Hand.

„Adieu, meine Herren!“ rief Neumann den anderen zu und eilte den Vorausgegangenen nach. „Uebrigens, Kollege,“ er drehte sich nochmals an der Tür um, „wenn Sie einmal nach Breslau kommen, ich habe einen Steinberger Kabinett! — ich sage Ihnen, pompös!“ Und fort war er.

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßiges und ausreichendes Anzeigenmaterial in der bestverbreiteten Zeitung seines Interessengebietes ist das sicherste Mittel für den „Werber“ eines jeden Geschäftes

Denkspruch.

Sprich nie Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: Warum erzähle ich es?

Lavater.

Schicksal.

Erzählung von G. von der Parthe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einer plötzlichen Eingebung folgend, stand er von seinem Sitze auf und begab sich in das obere Stockwerk zu seiner Herrin.

Auf sein leises Klopfen rief eine scharfe Stimme: „Herein!“

„Nun, was soll's?“ redete die alte Dame ihren Diener an.

„Die Elsbjeta ist da, gnädigste Frau! Darf ich sie der gnädigen Frau bringen?“

„Laß Er das jetzt. Ein andermal. Ich will jetzt nicht gestört sein!“

Mit einer stummen Verbeugung entfernte sich der alte Diener, schritt die Treppe hinunter und trat in das Zimmer, in dem sich seine Frau und Enkelin befanden, wieder ein.

„Ich habe der gnädigen Frau deine Ankunft gemeldet,“ sagte er, zu Elsbjeta gewendet, „sie will dich aber jetzt noch nicht sehen, ein andermal, meinte sie.“

„So ist ihr mein Kommen wohl gar nicht angenehm?“ frug Elsbjeta.

„Nun, gefreut hat sie sich gerade nicht. Es gibt wohl überhaupt nichts, über das sie sich freut. Nicht einmal, wenn einer ihrer Herren Neffen aus Russisch-Polen kommt, steckt sie ein freundliches Gesicht auf, trotzdem dies doch ihre leiblichen Verwandten sind. Wieviel mehr soll sie es tun, wenn du, eine ihr gänzlich Fremde, kommst!“

„Aber euch, liebe Großeltern, bin ich doch willkommen? Ich werde ja mit meinen Händen euch pflegen. Dir, liebe Großmutter, werde ich die schwere Hausarbeit und die Gänge abnehmen, und vielleicht kann ich auch dem Großvater manches erleichtern.“

„Du bist ein braves Mädchen, meine Elsbjeta, und der Himmel gebe, daß du recht lange bei uns bleibst.“

Das junge Mädchen erkundigte sich nach den von der Großmutter zu erledigenden Arbeiten, und hurtig und flink griff sie zu. Mit Freuden verfolgte Marinka die Hantierungen ihrer Enkelin, wie sie sich in allem geschickt und anstellig zeigte, und ein Stoßgebet entrang sich ihrer Brust, daß ihr diese Hilfe auf ihre alten Tage noch recht lange erhalten bleiben möge. — —

Als Elsbjeta andern Tags von der Großmutter auf den Boden geschickt worden war, um in das alte Gerümpel etwas Ordnung zu bringen, hörte sie plötzlich scharfe Kommandoworte, den dumpfen Klang von festen Schritten und Waffenklirren. Sie eilte an das Dachfenster, von dem aus sie auf den Kasernenplatz zu blicken vermochte, und sah, wie dort um eine kleine Gruppe sich viele Soldaten im Viereck aufgestellt hatten. Dem einen der in der Mitte befindlichen Soldaten wurden die Kleider abgestreift, ein zweiter mit einem Stock bewaffneter trat dicht an den ersteren heran, in dem Augenblick hob dieser die Augen empor, und sie trafen für einen Moment mit denen Elsbjetas zusammen, die erschrocken zurückprallte, hatte sie doch den jungen Soldaten wiedererkannt, den sie gestern beim Eintritt in die Stadt und dann vom Fenster von Großmutters Stube gesehen.

Was nun folgte, trieb ihr das Blut zum Herzen. Auf den unbekleideten Rücken des jungen Soldaten sausten die wuchtigen Hiebe hernieder, aber standhaft ertrug er den fürchterlichen Schmerz, und nicht ein Laut entrang sich den fest zusammengepreßten Lippen, nur ein tiefschmerzlicher Blick streifte das junge Mädchen, als der Soldat nach beendigter Exekution ohnmächtig zusammenbrach.

Bleich und verstört kam Elsbjeta herunter in der Großmutter Stübchen, und als diese sie nach dem Grunde ihres Aussehens fragte, erzählte sie ihr die eben erlebte Szene.

„Wird wohl ein Tunichtgut, ein Ausreißer oder ähnliches gewesen sein, der mit Fug und Recht die erlittene Strafe verdient hat,“ meinte die Großmutter. „Mußt dir das nicht zu Herzen nehmen! Was kümmert dich der Soldat? Oder kennst du ihn vielleicht?“

Hastig verneinte Elsbjeta, konnte aber nicht verhindern, daß ihr das Blut in die Wangen stieg.

Während die Großmutter über die verweichlichte Jugend räsonnierte, ging das junge Mädchen still und wortlos seiner Arbeit nach.

Still und ernst tat sie auch in den nächsten Wochen die übernommenen Pflichten, so daß sogar Frau von Gurczynska nicht ein Wort des Tadels fand und dem alten Stephan gegenüber äußerte, seine Enkelin scheine doch keine leichtfertige Person zu sein.

Eines Abends, Elsbjeta war gerade vier Wochen bei ihren Großeltern, kam sie von einer Besorgung zurück und begegnete wenige Schritte von dem „alten Hause“ entfernt einen Soldaten, an dem sie rasch vorübereilen wollte, bei dessen Augenblick sie aber stutzte und unwillkürlich den Schritt hemmte, um dann desto schneller nach Hause zu fliegen. Dem Soldaten war ihr momentanes Zögern nicht entgangen, und jetzt erkannte er sie auch. War es doch sie gewesen, derentwegen er die schimpfliche Strafe erlitten. Bitterkeit im Herzen, hauptsächlich darüber, daß auch sie ihn zu verachten schien, ging er in die Kaserne zurück. Aber wie das Licht die Motte anzieht, so trieb es Heinrich Finke immer und immer wieder in den dienstfreien Abendstunden in die Nähe des „alten Hauses“, wo er sehnsüchtig auf das Heraustreten Elsbjetas hoffte. Und wirklich, nachdem er schon mehrere Tage vergeblich auf ihr Erscheinen gewartet, sah er sie das Haus verlassen mit einem Körbchen am Arme. Bei ihrem Anblick entfiel ihm jedoch aller Mut, und nur von ferne wagte er ihr zu folgen. Da bemerkte er plötzlich, wie ein Kamerad von ihm an das Mädchen herantrat und sie um den Leib zu fassen und an sich heranzuziehen versuchte. Im Nu war er an der Seite der Bedrängten, stieß den frechen Angreifer, in dem er seinen Kameraden Franz Fuchs erkannte, zurück und geleitete die Zitternde zum Kaufmann und von da zurück nach dem „alten Haus“.

Erst an den Stufen des Beischlags kam Elsbjeta dazu, ihrem Beschützer in schlichten, einfachen Worten zu danken.

Durch diese, noch mehr aber durch den warmen Blick aus des jungen Mädchens Augen und den sanften Druck ihrer Hand, fühlte sich Heinrich Finke hochbeglückt, und in gehobener Stimmung schritt er der Kaserne zu.

Am Eingang traf er mit seinem Kameraden Franz Fuchs zusammen, der ihn mit feindseligen Blicken musterte und ihm in den Weg trat.

„Was geht dich die Dirne an?“ herrschte er den Ankommenden mit wutbebender Stimme an.

„Wie kommst du dazu, mir das Mädchen abspenstig zu machen? Bist du ihr Liebster, daß du dir Rechte über sie anmaßen willst?“

Heinrich wollte an dem Kameraden wortlos vorübergehen, doch dieser vertrat ihm abermals den Weg und rief ihm höhnisch ins Gesicht:

„Gelt, mit Männern magst du nicht anbinden, aber bei Mädchen, da hast du mehr Courage. Fürchtest wohl noch für deinen Rücken?“

Die Anspielung auf die erhaltene Strafe trieb Hein-

Aus Anlaß der 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark findet am

Dienstag dem 10. August cr. nachm. von 5 Uhr ab

im Schützenhof hierselbst eine **gemeinschaftliche Feier** statt.

Mit Rücksicht darauf, daß der Platz in den Räumen des Schützenhofes nicht ausreicht, muß Kindern der Zutritt zum Saal versagt bleiben. 4227

Schwerte, den 9. August 1909.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Aus Anlaß der 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark sind die städtischen Bureaus und Kassen am **Dienstag dem 10. August d. Js. nachmittags**

geschlossen.

Schwerte, den 9. August 1909.

4207 **Der Bürgermeister:** Rohrmann.

Bürger-Schützen-Verein, Schwerte
(Eingetr. Verein.)

Regiments-Befehl

Die Schützen treten zwecks

Spalierbildung zur Begrüßung Ihrer Majestäten

am Dienstag dem 10. August 1909 mittags 1 Uhr

beim Hauptmann Balster an. Anzug: Gehrock, Mütze, weiße Binde, weiße Handschuhe. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. 4235

Der Oberst.

Evang. Arbeiter- und Bürger-Verein Schwerte

Die Mitglieder treten zur

Spalierbildung

Dienstag **nachm. 1,30 Uhr** im Vereinslokale Rath an.

Abmarsch punkt 2 Uhr.

Dunkler Anzug, Vereinsabzeichen anlegen. 4223

Der Vorstand.

Die **Kassen** der unterzeichneten Banken sind am **Tage** des **Kaiserbesuchs,** 10. August cr., von **11 Uhr ab geschlossen.** 4206

Schwerte, 9. August 1909.

Westf. Kreditanstalt
Kom.-Ges. a. A. Schwerte,

Gewerbebank
e. G. m. b. H. Schwerte.

Gerstenmehl
(gar. rein)
empfiehlt 4228
C. Lethaus.

Des Kaiserfestes wegen bleibt mein Geschäft von morgen mittag 12 Uhr an geschlossen
L. Weinberg

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend diene zur gefl. Nachricht, dass ich ein

Likör-, Frucht-Syrup u. Wein-Lager 4175

bei Herrn **Carl Schulze-Selmig, Hüsingstrasse 25** errichtet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Diedr. Albrecht, Hennen
Likör-Fabrik und Weinhandlung
Fernsprecher Amt Schwerte 33.

Kinematograph
Reichskrone

Programm vom Dienstag dem 10. August:

1. **Das Ende eines Tyrannen.** Der Sturz des Sultans der Türkei Abdul Hamid.
2. **Die Banknote.** 4234
3. **Englischer Boxerkampf.**
4. **Das falsche Weib** oder ein neuer Gaunertrick.
5. **Der Traum des Sträflings-Aufsehers!** Hochkomische Trickbilder.
6. **Ein Hundeasyl bei Paris.** Hochinteressant.
7. **Ihren Jagdschein? — Holen Sie ihn!** Lachen über Lachen. Großartiger Humor!
8. **Wahres Pech!** oder Ironie des Schicksals. Tolle Komik. Humoristischer Schlager.

Arienheller Sprudel

:: Tafelwasser ersten Ranges! ::

Niederlage bei

C. Lethaus.

Westfälischer Hof

Zur Kaiser-Feier von nachmittags 4 Uhr ab:

Grosser Fest-Ball.

Es ladet ergebenst ein 4222

W. Kordeck.

Zur Kaiserfeier

empfehle ich

Weisse Damen- u. Herren-Handschuhe

Weisse Handschuhe für Vereine

4221

Grösste Auswahl, billigste Preise.

Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Gasthof „zum Hirsch"

Geschäfts-Uebernahme!

Dem verehrlichen Publikum von Schwerte und Umgebung die ergebene Mitteilung, dass ich das dem Herrn **Siemons** gehörende

Restaurant
Wilhelmsplatz

übernommen habe. Ich halte mich meinen verehrl. Gästen sowie allen meinen Bekannten bei Verabreichung bester Speisen und Getränke und freundlicher, aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen und zeichne Mit vorzüglicher Hochachtung

4230 **Heinr. Ziems**

Schwerte, den 9. August 1909

Gesellschaftszimmer mit Klavier für kleine Festlichkeiten stehen zur Verfügung.

Restaurant „Zum Stadtkeller".

Zur **Kaiserfeier** von nachmittags 4 Uhr ab

GrosserFestball

Entree frei. Es ladet ergebenst ein

4226 **Fritz Becker.**

Die Karten-Inhaber meiner Tribüne werden gebeten, ihre Plätze der Ordnung halber frühzeitig einzunehmen, mindestens aber eine halbe Stunde vor Ankunft der Majestäten.

Achtungsvoll

Waslowsky.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Gegend zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Dreschmaschine und Schrotmühle

mit **Motorbetrieb** angelegt habe, und empfehle solche zur Benutzung. 4213

Hochachtungsvoll
Wilhelm Emde,
Schwerterheide.

Dreijahrhundertfeier der Grafschaft Mark auf Hohensyburg.

Anläßlich des Besuches des Kaiserpaares gebe ich eine in mehrfarbiger künstlerischer Ausführung hergestellte

Ansichts-Postkarte

4093 **zu dem billigen Preise von**

5 Pfg.

ab. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Carl Braus, Buchhandlung,
Gr. Marktstr. 3—5.

Grosser

Blusen-Verkauf

20 Prozent Rabatt

auf sämtliche weisse und farbige Seiden-, Tüll-, Battist- und Mouseline-Blusen.

Geschwister Becker
Schwerte. 4211

Frisches
Sauerkraut
per Pfd. 18 Pfg.
Westf. Speck 85 Pf.
Thür. Blutmagen
per Pfd. 60 Pfennig.
Thüringer Rotwurst
per Pfd. 55 Pfg.
Thür. Leberwurst
per Pfd. 60 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23. 4232

Neues **Sauerkraut**
heute eintreffend
per Pfund 12 Pf. empfiehlt
L. Weinberg.



3 Stück 25 Pf.
empfiehlt
Drogerie
Carl Trog,
Schwerte, Hagenerstr. 9.

---

wir bis spätestens heute nachmittag 5 Uhr aufzugeben.

Kaiser-Feier

auf der

Hohensyburg

Dienstag den 10. August 1909, nach beendetem Diner, von 7 Uhr abends ab, veranstaltet im prunkvoll ausgestatteten

Kaiser-Zelt

das Fest-Komitee

Extra Grosses Frei-Konzert

der gesamten Militär-Kapelle des Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. Westfälisches Nr. 16 aus Köln) unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn W. Beetz.

Mittwoch den 11. August 1909, nachmittags 3 Uhr ebenfalls im grossen Fest- und Kaiser-Zelt

Militär-Konzert

der Kapelle des Husaren-Regiments Kaiser Nicolaus II. von Russland (1. Westfäl. Nr. 8) unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn Schüler.

An beiden Tagen unterhalte ich eine

grosse

Restauration

zu jeder Zeit!

Gute u. beliebige warme Speisen in grosser Auswahl.

Ausgabe der von der Kommission ausgesuchten erstklassigen Fest-Weine.

Sämtliche festliche Dekorationen bleiben erhalten, so dass die nachträglichen Besucher des Festplatzes und des Kaiser-Zeltes dieselben noch im vollen Umfange in Augenschein nehmen können.

Aufmerksame Bedienung und angenehmer Aufenthalt wird zugesichert.

Hochachtungsvoll!

A. Ulmer,
Königl. Hoftraiteur.

4215



Krankenweine
Kognaks
Aerztlich empfohlen
Zu haben bei 333
Wilhelm Heppe
Nachfl.



Mädchenträume

von der wunderbaren Macht weiblicher Anmut u. natürlicher Schönheit, eines zarten, reinen Teints, wundervoll weicher Hände geben i. Erfüll. bei ständig. Gebrauch v. **Zuckooh-Seife,** à Stück 50 Pf. und M. 1.50, i. Verein m. **Zuckooh-Crême** (nicht fettd.), dem edelsten u. kostbarsten aller Schönheitscrêmes, Preis M. 2.—, Probetube 75 Pf. Anerkannt das Beste für reinen, zarten Teint und von unvergleichlich wohltuender Wirkung für die Haut. **Ueberall** erhältlich.

In Schwerte echt in der Medizin-Drogerie **Curt Günther** und in der **Adler-Apotheke.**

Tüchtiger
Fuhrknecht
gesucht. 4187
Sträter, Aplerbeck.

Wohnung
4084
5 Zimmer mit Laden, im ganzen oder geteilt, per 1. Nov. zu verm.
Aug. Müller, Haselackstr. 3.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern (Mansarden) ganz oder geteilt zu vermieten.
4122 **Rosenweg 32.**

---

2 Wohnungen
mit od. ohne Läden sofort, evtl. später zu vermieten. 4212
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Schwerter Fleischhalle
kl. Marktstraße Nr. 4
empfiehlt von heute an:
Schönes fettes Rindfleisch Pfd. nur 54 Pf. Schweinefleisch 80 u. 90 Pfg. Kalbfleisch nur 65 Pf. 4218
Sämtliche Wurstwaren in bekannter Güte zu den billigsten Preisen. — Wurstfabrikation mit elektrischem Betrieb.
Nur kl. Marktstrasse 4.

Grosses Kinderfest im Freischütz.

Donnerstag, den 12. Aug. nachm. 4 Uhr unter Leitung von Onkel Seppel aus Berlin — Näheres Plakate.

Einmachtöpfe u. Einmachgläser.

4101

Durch Masseneinkauf mit verwandten Geschäften bin ich in diesem Jahre in der angenehmen Lage, Einmachgläser und -Töpfe so billig zu verkaufen, dass es im eigensten Interesse einer verehrt. Kundschaft liegt, von dieser billigen Offerte Gebrauch zu machen. Beachten Sie bitte die Preise im Schaufenster.

Fritz Neuwerth.





300jährige Jubelfeier der Grafschaft Mark.

Zur Spalierbildung treten

der Garde- u. Landwehrverein Schwerte,
der Marine-Verein Schwerte,
der Verein ehemal. Kameraden des 16. Armee-Korps Schwerte
der Artillerie-Verein Schwerte,

am **Dienstag den 10. August, mittags punkt 1,30 Uhr** in ihren Vereinslokalen in Vereinsmütze, dunklem Anzuge und mit Orden und Ehrenzeichen an. 4182

Die Vorstände.







Schützenbund Schwerte.

Dienstag den 10. August, nachmittags 1½ Uhr:

Antreten im Vereinslokal, Kilwing zur

Spalierbildung

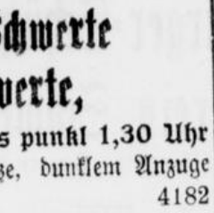
bei der Kaiserfeier. Anzug: Weiße Hosen und weiße Handschuhe. Offiziere: Paradeuniform. Alles eintreten.

4120 **Der Vorstand.**

Rasiere Dich im Dunkeln



Wer kennt nicht **Mulcuto?** Sicherheits-Rasierapparat. Verletzungen unmöglich. Kein Schleifen, kein Abziehen mehr a. Kosten d. Selbstrasierer, **ausgezeichnete Schnittfähigkeit,** das sind die grossen Vorteile dieser epochemachenden Erfindung. Glänzende Anerkennungsschreiben aus den höchsten Ständen. Garantie: Zurücknahme. Mark 2,50 komplett. Versilbert und mit Schaumfänger Mark 3,50. Porto 20 Pfennig. Illustr. Preisliste frei. Wiederverkäufer gesucht.
Mulcuto-Fabrik **Paul Müller & Co., Solingen**



Kampfgenossen-Verein Schwerte u. Umgegend

Zur **Spalierbildung** anläßlich der Kaiserfeier treten die Mitglieder am Dienstag **nachm. 2 Uhr** im Vereinslokale an.

4214 **Der Vorstand.**

4216



Freiwillige Feuerwehr
Schwerte.

Dienstag den 10. August, mittags 1 Uhr: **Antreten** im Vereinslokal Kordeck **zur Kaiserfeier.**

Die nach Hohensyburg abkommandierten Mannschaften treten 9 Uhr vorm. im Hotel Duisberg (am Markt) an.

Paradeanzug, weiße Hose.

Der Oberbrandmeister.



Krieger-Verein Schwerte.

Zur **Spalierbildung** bei der Kaiserfeier am Dienstag, den 10. August, tritt **alles punkt 1Uhr** im Vereinskolale „Im Reiche des Wassers" an.

4231 **Der Vorstand.**



Schwerter Turn-Verein
(Mitgl. der deutschen Turnerschaft.)

Anläßlich der Jubelfeier auf Hohensyburg versammeln sich die Mitglieder Dienstag vormittag „Im Reiche d. Wassers".

Abmarsch punkt 11,30 Uhr.

Kopfbedeckung: Weicher Hut.

Der Vorstand.

Heute abend Turnen.

Zur Kaiserfeier

Kinderfahnen mit Kaiser und Kaiserin . . . . . von **10** Pfg. an.

Guirlanden in allen Preislagen. **Lebensgrosse Kaiserbilder,**

Transparente, Kaiserpostkarten, Festansichtskarten

usw. empfiehlt

4144

Carl Braus, Schwerte

Gr. Marktstrasse 3—5.